

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Saafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 167.

Sonntag den 20. Juli 1890.

VIII. Jahrg.

Hypothekenschulden in Preußen.

Fast zwei Milliarden neuer Hypothekenschulden sind nach den Veröffentlichungen des königlichen preussischen statistischen Amtes in Preußen in dem Jahre 1888/89 neu aufgenommen, gelöscht ist demgegenüber über eine Milliarde, so daß nahezu eine Milliarde Mehrbelastung der Grundstücke aus diesem Jahre resultiert. Selbstverständlich entfällt der bei weitem größte Theil der neuen Hypothekenschulden auf den städtischen Grundbesitz. Betrachtet man die Hypothekenbewegung in den drei letzten Jahren 1886/87 bis 1888/89, so stellt sich folgendes Resultat heraus: auf die städtischen Grundstücke sind in diesen 3 Jahren neu eingetragen 3 481 250 000 Mark, 1 756 200 000 Mark gelöscht, also sind 50,4 Prozent der neu eingetragenen Summe gelöscht; bei dem ländlichen Grundbesitz sind 1 774 900 000 Mk. neu eingetragen, 1 432 680 000 Mk. gelöscht, also 80,7 Prozent der ersten Summe.

Allen voran unter den Städten ist in bezug auf das Wachsen der Hypothekenschuld natürlich Berlin. Es hat im Jahre 1888/89 über eine halbe Milliarde Hypothekenschulden neu aufgenommen, es folgen dann Köln mit 71¹/₂ Millionen Mark, Magdeburg 52, Düsseldorf 41, Frankfurt 38, Breslau 34¹/₂, Hannover 27, Halle 25, Wiesbaden 24, Elberfeld 19¹/₂, Altona 17, Stettin beinahe 15 Millionen Mark, Barmen beinahe 14 Mill. Mark, Dortmund 11¹/₂ Mill. Mark, Erfurt und Kassel je 10 Mill. Mark, Königsberg mit nur 9¹/₃ Millionen Mark. In diesen Zahlen prägt sich das schnellere Wachstum der westlichen Städte und die größere Kapitalkraft derselben aus. Das statistische Amt findet in dem Steigen der städtischen Hypothekenschuld nichts Bedenkliches, da dieselbe im wesentlichen mit dem Wachstum der Städte im Zusammenhange steht. Auch die Landwirtschaft braucht infolge des intensiveren Betriebes und der gesteigerten Viehwirtschaft mehr Kapital, aber nicht in dem Maße. Bei dem städtischen Grundbesitz — so bemerkt die „Dresl. Ztg.“ bei einer Betrachtung dieser Zahlen — beobachten wir in den letzten drei Jahren eine jährlich um etwa 1¹/₂ bis 2 Prozent zunehmende Steigerung der Neueintragungen, während die Löschungen im Verhältnis dazu ständig sinken; bei dem ländlichen die langsam, aber stetig von Jahr zu Jahr sinkende Zahl der Neueintragungen, während umgekehrt wie dort die Löschungen im Verhältnis dazu jährlich um ein wenig zunehmen. Trotzdem beträgt der Ueberschuß der Neueintragungen über die Löschungen in den drei Berichtsjahren zusammen immer noch 342 220 000 Mark. Könnte man diese Zahl als ständig annehmen, so würde dies für ein Jahrzehnt über eine Milliarde Mark ergeben, um welche der ländliche Grundbesitz in Preußen eine Mehrverschuldung erfahren hat! Wo aber stünde die Landwirtschaft, wenn sie der Konkurrenz des Auslandes schutzlos preisgegeben wäre?

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt mit Bezug auf die Mittheilung seines Berichterstatters aus Christiania, wonach es in der Absicht Sr. Majestät des Kaisers liegen sollte, „auf manche lohnende Ausflüge in Rücksicht auf die Heimat zu verzichten, weil die zu erledigenden Regierungsgeschäfte ein längeres Fortbleiben nicht wünschenswert erscheinen lassen“ — daß eine Ver-

Ein Schelmenstreich des Junkers Joffe v. Brant.

E. Buttke Willer.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Mit Befriedigung fühlte er sich auf dem Rücken seines Schimmels, schaute verächtlich auf die fliehenden Jungen und dachte: „Da kann man sehen, was man mit dem Latein auszurichten vermag.“ Dabei faßte er den Entschluß kein Geld zu sparen, um von seinem Notar diese edle Sprache zu erlernen.

Langsam bewegte sich der Zug auf der staubigen Landstraße vorwärts; denn sobald der Notar sein Köhlein einmal schneller traben ließ, streckte Veit Wampel seine Hand beschwörend aus und rief: „Herr Notar! Herr Notar! Wie wollt Jhrs vor Braunschweig verantworten, wenn mir ein Unglück zustieße?“ Und auf seine Stirn trat ein kalter Schweiß.

Auch vom Einkehren in einer Herberge wollte Veit Wampel nichts wissen; denn er fürchtete das Auf- und Absteigen. Als sie aber um Mittagzeit durch Froß-Ammensleben kamen, wurde das hungrige Gefolge rebellisch. Man hätte sie auch nicht vorübergelassen. Der Edelhof, an welchem die Straße vorüberführte, war voll lärmender Junker. Joffe von Brant und seine Freunde darunter. Sie begrüßten Veit Wampel mit Hurra und der Besitzer bat ihn mit erstaunlicher Höflichkeit das Mittagmahl in seinem bescheidenen Hause nicht zu verschmähen.

Der neu erwählte Bürgermeister nahm die Einladung mit Herablassung an. Doch als er in den Hof ritt und sich von den übermüthigen Junkern umgeben sah, auch die Fenster des Hauses mit neugierigen Gesichtern besetzt fand, legte sich auf seine Seele wie eine düstere Ahnung.

Die Beine waren ihm von dem ungewohnten langen Ritt steif geworden; wie zwei schmerzhaft Klumpen hingen sie ihm am Körper. Er guckte betrübt den sicheren Erdboden an, der für ihn ebenso entfernt schien, wie für andere der Himmel. Denn

kürzung des ursprünglichen Reiseplanes an allerhöchster Stelle nicht in Aussicht genommen ist.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten hatte befanulich am Schluß der Landtagsession die Ausarbeitung eines Schuldotationsgesetzes in Aussicht gestellt. Wie wir jetzt hören, sind vor einiger Zeit die Grundzüge für ein Gesetz über die öffentliche Volksschule im Unterrichtsministerium ausgearbeitet und dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vorgelegt worden.“

Das Erscheinen der Denkschrift des Reichsfanzlers über die Gründe für das deutsch-englische Abkommen darf man nach der „Kölnischen Ztg.“ noch im Laufe dieses Monats erwarten.

Die „Schlesische Ztg.“ verzeichnet ein Gerücht, demzufolge sich der Stab des Oberkommandos der Marine im Laufe der nächsten Woche, beziehungsweise nach Annahme der Bill über die Abtretung Helgolands durch das englische Parlament, nach Helgoland begeben werde.

Fürst Bismarck gewährte am Donnerstag Mittag dem Redakteur der „Dresdener Nachrichten“ Dr. Erwin Reichardt, eine längere Unterredung, über deren Inhalt am Sonntag das genannte Blatt eingehenden Bericht erstatten wird. Dr. Reichardt durfte den Fürsten auf einem 1¹/₂stündigen Spaziergange im Parke zu Friedrücksruh begleiten und wurde dann zum Frühstück mit der Fürstin Bismarck, dem Grafen Kankau und Dr. Chrylander zugezogen.

Der Fürstbischof von Breslau hatte vor einiger Zeit seinen Klerus aufgefordert, Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Arbeiter zu machen und eventl. weitere Arbeitervereine in Stadt und Land zu gründen. Jetzt meldet man der „Köln. Volks Ztg.“, daß vor einigen Tagen 90 Breslauer Katholiken, Geistliche, Fabrikanten und Kaufleute, ihren Beitritt zu dem Verband Arbeiterwohl in N.-Glabach erklärt haben, wodurch die Mitgliederzahl des Vereins auf 1200 gestiegen ist.

Wir lesen im Ruckertschen „Deutschen Reichsblatt“: „Das freisinnige Programm erhält keine Vorschriften darüber, wie die Mitglieder unserer Partei über die Auswanderung nach Amerika zu denken haben. Jeder Freisinnige hat also vollständige Freiheit, darüber zu denken, wie er will.“ Das freisinnige Programm schreibt also vor, wie die „unabhängigen“ Deutschfreisinnigen zu denken haben! Das ist fürwahr eine köstliche Disziplin, ganz den Vorkämpfern für jede Sorte von „Freiheit“ angemessen.

Eine römische Meldung des „Temps“ berichtet, daß eine soeben erschienene anonyme Broschüre über den Dreibund in Rom viel besprochen werde, da dieselbe von einer hierzu sehr berufenen Persönlichkeit ausgehen soll. In der Schrift wird ausgeführt, daß das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibunde mit einem unmittelbaren Ausbruche des Krieges mit Frankreich gleichbedeutend wäre. Europa könne die ihm von Frankreich aufgezwungenen Rüstungen nicht länger ertragen. Man könne aber diesem Zustande ein Ende machen, indem man das Defensivbündniß in ein offensives umwandle. Die Schrift erregt in Rom großes Aufsehen.

Die Mittwochssitzung der französischen Kammer ergab einen vollen Mißerfolg der Finanzpläne Rouviers. Die Kammer

wie gebannt, als sollte er sich nie mehr von ihm trennen, saß er auf dem Gaule.

Um seiner Würde nichts zu vergeben, that er, als habe es mit dem Absteigen keine Eile, klopfte seinen alten Schimmel auf den Hals und versicherte den Junkern, daß er selten ein flinkeres Pferd geritten habe. Ein schallendes Gelächter war die Antwort.

„Rara avis,“ sprach der Notar und trat mit einer Verbeugung heran, als wolle er Veit Wampel behilflich sein.

„Dummkopf,“ schrie ihm dieser entgegen, denn in seiner traurigen Lage war ihm selbst die Gelehrsamkeit verhaßt.

Mit Achselzucken wendete sich der Notar zu den Junkern. „Blamatus ille! Mea virtute, me involvo!“ sprach er, als entschuldigte er seinen Herrn damit.

Worauf Joffe von Brant so lachen mußte, daß er nicht stehen bleiben konnte und die andern einstimmten, obgleich sie vom Latein nicht viel mehr als Veit Wampel verstanden.

Nun wollte es diesem dünken, als ob die Herren ihn doch nicht mit dem genügenden Respekt behandeln und der Angstschweiß brach ihm aus.

„Ach Junker Joffe,“ bat er kläglich, „mir ist das Zipperlein in die Beine geschlagen — laßt mich ungeführt hinunterkommen; es ziemt einem Bürgermeister von Braunschweig nicht, wegen leiblicher Gebrechen verspottet zu werden.“

Da überkam den Besitzer ein menschliches Mitleiden und er nöthigte die Herren ins Haus; konnte aber nicht verhindern, daß sie an die Fenster stürzten.

Unter Stöhnen und Fluchen Veit Wampels brachten seine Leute ihn vom Pferde; aber unmöglich schiens, daß er mit seinen steifen Untergetheilten jemals das Haus erreichte.

Da faßte ihn der Notar energisch unter den einen, ein Schreiber unter den anderen Arm; die Jagden halfen hinten nach, und so brachten sie den Unglücklichen vorwärts.

„Dulce est desipere in loco“ (lieblich ist's zu seiner Zeit den Thoren zu spielen), rief der Notar mit einer Handbewegung

genehmigte mit 385 gegen 172 Stimmen eine Steuerveranlagung von 3,20 pCt. für mit Gebäuden besetzten Grund und Boden anstatt des 4prozentigen Steuerveranlagungssatzes, welchen Rouvier und die Budgetkommission beantragt hatten.

Die erste holländische Kammer genehmigte mit 22 gegen 17 Stimmen das Uebereinkommen betreffend den Rückkauf der rheinischen Eisenbahn und die Theilung des Betriebes des ganzen Eisenbahnnetzes zwischen der holländischen Gesellschaft und der Gesellschaft zum Betriebe der Staatsbahnen.

Nachdem die niederländischen Kammern der Einsetzung eines Schiedsgerichts über die holländisch-französische Streitfrage betr. Guyana zugestimmt haben, sind die beiden Regierungen dahin übereingekommen, dem Kaiser von Rußland als Schiedsrichter alle auf die Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke zu übergeben.

Wie aus London gemeldet wird, will der Friedenskongreß dem Kaiser Wilhelm durch eine Deputation die Bitte überreichen lassen, in der Frage der allgemeinen Abrüstung die Initiative zu ergreifen.

Im englischen Unterhause erklärte am Mittwoch der Erste Lord des Schatzes Smith auf eine bezügliche Anfrage, daß er die zweite Lesung der Helgolandsbill nicht vor nächstem Donnerstag, vielleicht erst zu einem späteren Termine beantragen werde. Was die Unterhandlungen mit Frankreich in betreff Sansibars angehe, so würden dieselben von beiden Seiten in durchaus freundlichem Sinne geführt. Er könne zwar nicht versprechen, daß über dieselben schon bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Helgolandsbill eine Erklärung thunlich sei, doch werde jede Information, die ohne Nachtheil für die Interessen des Staates gemacht werden könne, ertheilt werden. Der Unterstaatssekretär Ferguson erklärte auf eine weitere Anfrage, der Regierung sei keine Mittheilung darüber zugegangen, daß der Präsident Harrison geäußert habe, er halte es für eine Pflicht der Vereinigten Staaten, die englischen Seehundsfischer im Behringsmeer künftighin summarisch zu behandeln.

Wie aus London gemeldet wird, befindet sich unter den dem Unterhause vorzuliegenden Aktenstücken über die Insel Helgoland auch das Original des Vertrags über die Cession Helgolands an England vom Jahre 1807. Dieses Schriftstück wurde bisher geheim gehalten.

Die „Nowoje Wremja“ äußert ihre Befriedigung darüber, daß in Bulgarien alles beim alten bleibe. Die Abdankung des Roburgers hatte man in Berlin als Beweis von Dienstfertigkeit hingestellt. Es sei aber wünschenswerth, daß der bevorstehende Besuch des Kaisers Wilhelm ohne derartig gefährde Einleitung statfinde.

Die Choleraepidemie in Kleinasien soll, der „Agence de Constantinople“ zufolge, gegen den Vansee hin in der Richtung nach Diarbekir Fortschritte gemacht haben. Die türkischen Behörden haben verschärfte Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Eine Depesche aus Mexiko besagt, in San Salvador herrsche noch immer ein anarchischer Zustand, in San Miguel seien zahlreiche Mordthaten vorgekommen.

nach seinem Herrn, als wollte er sagen: „dieses Präparat ist von besonders heilsamer Wirkung.“

Die Wirkung war abermals eine Lachexplosion.

Veit Wampel in seiner traurigen Lage höchst peinlich davon berührt, gab seinem Notar einen Rippenstoß und raunte ihm zu: „Haltet doch Euer Maul mit dem verdammten Lateinisch. Werkt Ihr nicht, daß man Euch in dieser Gesellschaft nur auslacht?“

„Ich dachte das Lachen gelte Euch,“ erwiderte unbewegt der Notar.

Daran hatte Veit Wampel selbst gedacht. „Ich bin in eine vertheufelte unangenehme Lage gerathen,“ überlegte er und blickte sich mit seinen vorstehenden Augen hilflos um; dabei fühlte er, daß er in seiner Stellung etwas Bedeutendes sagen mußte und doch wollte ihm nichts einfallen.

Da trat wie ein rettender Engel ihm die Hausfrau entgegen, und nachdem sie hinter ihrem Taschentuch einen Hustenanfall überwunden hatte, vermochte sie zu sagen: „Lieber Herr, ich sehe, daß Ihr vor allen Dingen jetzt der Ruhe bedürft. Ich habe schon ein Lager herrichten lassen und Eure Diener sollen Euch sofort dahin führen.“

„Rara avis,“ sprach der Notar. Veit Wampel aber bekam zum erstenmale Respekt vor der Klugheit und Einsicht eines Frauenzimmers.

Als er spät am andern Morgen erwachte, empfand er ein gerechtfertigtes Grauen die Reise zu Pferde fortzusetzen; es gelang auch von dem Edelmann ein Wägelchen geliehen zu erhalten, in welchem er bis Helmstädt fahren wollte, während den Schimmel seine Diener geleiteten.

„Versäumt nur nicht den Rektor der Universität zu besuchen,“ ermahnte ihn noch Joffe von Brant. „Es möchte Euch üble Nachrede zuziehen, hättet Ihr dem Haupt der Hochschule nicht die Reverenz gemacht.“

Dieser Besuch bei einem gelehrten Herrn legte sich abermals als Ahnung eines kommenden Unheils auf Veit Wampels

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1890.

Se. Majestät der Kaiser erfreut sich trotz der wenig günstigen Witterung des allerbesten Wohlbehagens. — Auch am gestrigen Tage hatte Allerhöchstdieselbe wieder einen Ausflug nach dem Brixthal-Brä unternommen. Die Regierungs-Angelegenheiten erledigt Se. Majestät der Kaiser auch während dieser Reise täglich in der gewohnten regelmäßigen Weise und nimmt auch die Vorträge der in seiner Begleitung befindlichen Rabinetschefs entgegen. Heute beabsichtigte Se. Majestät der Kaiser von Jalleide einen Ausflug nach Hellefält zu unternehmen.

Ihre Majestät die Kaiserin besichtigte gestern auf der Rückfahrt von Putbus nach Sanktitz in Begleitung des Fürsten zu Putbus in Binz das neu erbaute Kurhaus, welches aus diesem Anlasse reich geschmückt war. Sodann begab sich Ihre Majestät unter enthusiastischen Kundgebungen der Spalier bildenden Menschenmenge die neue Landungsbrücke entlang, welche hierbei zum erstenmale benützt wurde und den Namen „Auguste Viktoria-Brücke“ erhielt. Mittels einer Dampfmaschine kehrte Ihre Majestät an Bord des Regierungsdampfers zurück.

Der König von Schweden wird, wie der „Kreuzzeitung“ gemeldet wird, am 4. September der Kaiserparade bei Flensburg beiwohnen.

Der Prinzregent von Bayern ernannte Professor Schönfelder zum Erzbischof von Bamberg. Derselbe gehört der gemäßigten Richtung an.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht ist gestern wohlbehalten, nachdem sie sich in Wien von ihrem erlauchtem Gemahl verabschiedet hatte, in Reichenhall eingetroffen. Prinz Albrecht von Preußen hat in Baden bei Wien im Hotel Sacher im Helenenthal Wohnung genommen.

Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen stiftete am Dienstag dem Kontreadmiral à la suite Grafen Waldersee und Gemahlin in Neefendorf im Kreise Neumarkt einen mehrtägigen Besuch ab.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dritten Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen.

Die Verlesung des Herrn von Wissmann in den einseitigen Ruhestand wird nunmehr amtlich mitgeteilt.

In Dresden ist der Naturforscher und Sammler Dr. Scharfhus im Alter von 57 Jahren gestorben. Derselbe hat innerhalb seiner 30jährigen Wirksamkeit über 1000 neue Thiere festgestellt und klassifiziert.

Eine allgemeine elektrotechnische Versuchsanstalt soll demnächst in Berlin errichtet werden. Im Anschluß daran ist die Einrichtung einer Fachschule für Elektrotechniker geplant.

Dem Innungsverbande „Centralverband deutscher Bäderinnungen Germania zu Berlin“ ist auf Grund des § 104h der Gewerbeordnung die Fähigkeit beigelegt worden, unter eigenem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken, zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

Kiel, 18. Juli. Die gesammte Manöverflotte geht von Norwegen nach Wilhelmshaven.

Kiel, 18. Juli. Der Prinz und die Prinzessin Walbemar von Dänemark sind heute früh hier eingetroffen und haben mit dem Morgenzuge die Weiterreise nach Paris angetreten.

Gelsenkirchen, 18. Juli. Die Arbeiter mehrerer Zechen im hiesigen Revier werden bei den Zechenverwaltungen beantragen, daß diejenigen Arbeiter, die wegen Einschränkung der Förderung vorübergehend abgelegt worden sind, weiter beschäftigt werden. Es soll die Arbeitszeit entsprechend herabgesetzt werden.

Nürnberg, 18. Juli. Das hiesige Zweigkomitee überwies dem Centralkomitee zur „Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt“ als zweite Rate 2000 Mark.

Ausland.

Rom, 17. Juli. Der König hat heute den Afrikareisenden und Begleiter Emin Paschas, Casati, empfangen.

Neapel, 17. Juli. Hassan, der Gefährte Emin Paschas, ist hier angekommen.

Paris, 18. Juli. Der Senat nahm die Vorlage betreffend die Abänderung der Zollerhebung in Tunis an. — Die Kammer setzte die Beratung der direkten Steuern fort und genehmigte mit 385 gegen 172 Stimmen eine Steuerveranlagung von

Seele; aber er wußte, was er seiner Stellung schuldig wäre und sagte zu.

Als er eine Weile gefahren war, lud er den Notar ein, sich zu ihm zu setzen und ihm die Anfänge der lateinischen Sprache beizubringen.

Mit erstaunlicher Gewandtheit kletterte dieser Gelehrte über Rad und Rand des Wägelchens; wobei Veit Wampel, ganz gegen seinen Willen, abermals an den Quacksalber denken mußte.

„Um die lateinische Sprache zu erlernen,“ sagte der Notar und nahm mit wichtiger Miene Platz, „brauchte man dreizehn volle Jahre. Daraus können Euer Gnaden ersehen, daß man nicht zwischen Groß-Ammensleben und Helmsstädt ein Lateiner werden kann.“

„Ach das fällt mir ja gar nicht ein,“ rief Veit Wampel ärgerlich. „Ich will nur ein paar Redensarten lernen; solche für den täglichen Bedarf; wie man sie braucht, wenn man einen gelehrten Herrn besucht.“

„Gut,“ sagte der Notar, legte den Finger an die Nase und schien nachzudenken. Nach einer Weile hatte er das richtige gefunden.

„Haben Euer Gnaden vernommen, daß ich beim Abschied von den Herrschaften sagte: Blamatus ille? (der ist blamirt;) das heißt auf deutsch: Wir empfehlen uns fernerem Wohlwollen und bedanken uns für gütige Aufnahme. Aber wir rechnen die erwiesenen Ehren nicht unserer Person zu, sondern dem hohen Amte, das wir bekleiden.“

„Poß Strahl!“ rief Veit Wampel erfreut, „in diesem Blamatus ille steckt ja eine ganze Rede; damit will ich mich von dem Rektor verabschieden. Nun gebt mir aber etwas für den Anfang.“

„Das ist freilich ein bisschen länger; Dulce est desipere in loco (lieblich ist's zu seiner Zeit den Thoren zu spielen); aber

3,20 Prozent für den mit Gebäuden besetzten Grund und Boden, anstatt des 4prozentigen Steuerveranlagungsfußes, welchen der Finanzminister und die Budgetkommission beantragten; die Beratung der Vorlage wird morgen festgesetzt.

London, 18. Juli. In militärischen Kreisen verlautet, daß das meuterische Bataillon des 2. Garde-Grenadierregiments auf 2 Jahre nach Natal strafversetzt werden wird.

Petersburg, 18. Juli. Die kaiserliche Familie ist gestern aus den finnländischen Schären hierher zurückgekehrt. Die Königin von Griechenland ist über Odeffa nach Athen abgereist.

Sofia, 17. Juli. Der „Agence Balcanique“ zufolge hat die Regierung gegen die Provenienzen aus Spanien in Burgas, Varna und Baltschik die Quarantäne angeordnet.

Washington, 18. Juli. Aus Montreal ging der englische Kriegsdampfer Comus nach Neufundland ab, und zwar auf die inzwischen bestätigte Nachricht hin, daß ein neufundländischer Kreuzer auf ein französisches Fischerschiff gefeuert habe; später wäre der Kreuzer von einem französischen Kriegsschiff aufgebracht worden.

Buenos Aires, 17. Juli. Der Präsident der Argentinischen Republik hat an die Kammern eine Botschaft gerichtet, in welcher um die Ermächtigung, 6 Millionen Dollars Papiergeld in ganz kleinen Appoints auszugeben, ersucht wird.

Provinzial-Nachrichten.

* Culmsee, 18. Juli. (Zuckerfabrik). Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Culmsee“ findet am Montag den 11. August, Vormittag 11 Uhr, im Hotel „Deutscher Hof“ hier selbst statt.

Schwes, 18. Juli. (Leichtsinniges Umgehen mit Schußwaffen). Heute in den Vormittagsstunden hätte hier, wie trotz vielfacher Warnungen noch so oft und überall, durch leichtsinniges Umgehen mit der Schußwaffe leicht ein größeres Unglück geschehen können. Der Hausbesitzer S. hatte in seinen Garten den eigenen Sohn und noch einen andern Knaben zur Bewachung des Obstes als Wächter eingesetzt und denselben als Waffe ein altes Schießgewehr mitgegeben. Ein Junge namens O. verfuhr heute in den Garten zu dringen und Obst zu stehlen, wurde aber von den Wächtern abgefaßt und ihm dabei die ganze Pulverladung, mit der das Gewehr geladen war, ins Gesicht geschossen. Das ganze Gesicht soll schwer verbrannt sein.

Graubenz, 18. Juli. (Erlöschenes Mandat. Ertrunken). Durch die Wahl des Herrn v. Körber-Körberode in das Herrenhaus ist, wenn er diese Wahl annimmt, woran kaum zu zweifeln ist, sein Mandat für das Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Graubenz-Rosenberg erloschen. (Artikel 78 der preussischen Verfassung bestimmt nämlich: Niemand kann Mitglied beider Kammern sein.) Es wird also eine Ersatzwahl nötig. — Ein Unglück ereignete sich heute Mittag bei der Graubenz-Weichselbrücke. Vier Anstreicher ließen sich an einem Seile von der Brücke aus in den Strom herab, um in der Nähe eines Pfeilers sich bei der großen Hitze durch ein erquickendes Bad für die Weiterarbeit zu stärken. Bei dem Baden gerieten zwei der Anstreicher, Paul Kaliski und Ernst Blinck, in einen Strudel und ertranken. Die Leichen sind bis zur Stunde noch nicht gefunden.

Dt. Eylau, 15. Juli. (Unglücksfall). In vergangener Woche bededete ein Eisenbahnarbeiter in Raubitz einen anderen zum Holzeisenbahn. Eine Birke wurde nachts abgefaßt, blieb aber im Geäst anderer Bäume hängen. Beim Versuch, sie niederzureißen, fiel sie plötzlich so schnell herab, daß der Arbeiter Verloski getroffen wurde und bald darauf starb. Der Vater des Verunglückten ist vor einigen Jahren auf Oranienauer Feld ermordet worden.

Aus dem Kreise Stuhm, 18. Juli. (Unfälle). Ein Unfall ereignete sich vorgestern auf der Besichtigung des Hofbesizers B. in Grünhagen. Ein Arbeiter war damit beschäftigt, aus einem See unweit der Besichtigung mit einem Einspannerfuhrwerk Wasser einzufahren, fuhr jedoch, da er etwas angetrunken war, direkt in eine tiefe Stelle des Wassers. Das Gefährt mit dem Arbeiter sank sofort und hätte dieser sicher in dem Wasser sein Grab gefunden, wenn die drohende Gefahr, in der der Mann schwabte, nicht noch im letzten Augenblicke vom Lehrer der Pflanzschule aus Briesen, welcher sich beiseite bei seinen Eltern in Grünhagen aufhält, bemerkt worden wäre. Diesem gelang es, den bereits Bewußtlosen seinem nassen Bette zu entreißen und waren die von ihm angestellten Wiederbelebungsvoruche schließlich mit Erfolg gekrönt. Das Pferd des Besizers konnte nicht mehr gerettet werden. — Bei dem Versuche, zwei Kühe auseinanderzutreiben, stürzte sich das eine Thier mit ungeheurer Wuth auf die 17jährige Tochter des Kreislagareth-Arztbesizers O., riß sie zu Boden und trieb sie in den Hintersee. Durch Schwimmen rettete das junge Mädchen ihr Leben.

Marientburg, 16. Juli. (Distrikts-Thierschau). Bekanntlich findet hier am 30. und 31. August eine vom Centralverein westpreussischer Landwirthe veranstaltete Distrikts-Thierschau statt und bei dieser Gelegenheit auch die Generalversammlung und Konkurrenz für Wagenbau des westpreussischen gewerblichen Centralvereins. Da sich in diesen Tagen ein höchstes Interesse auch für andere gewerbliche Erzeugnisse kund geben dürfte, so wird der hiesige Gewerbeverein im Anschluß an diese Interessen zur Hebung des Gewerbebestandes eine Ausstellung und Prämiiierung von Lehrungsarbeiten veranstalten. Es ist wohl anzunehmen, daß auch dieses Unternehmen des Vereins in den Kreisen unserer thätigsten Gewerbebestandes gewürdigt und unterstützt wird, zumal Kosten damit nicht erwachsen. Da zur Beurtheilung und Prämiiierung ganz adäquate Mittel zur Verfügung stehen, sollen auch auswärtige Gewerbetreibende herangezogen werden. Der Anmeldestermin

gibt Acht, damit werden Euer Gnaden großen Eindruck machen. Das wird in des Rektors Ohren klingen wie die schönste Lobrede auf ihn und die ganze Universität.“

Veit Wampel wurde es leicht ums Herz. „Das wird mir zu statten kommen; denn zu allen Dingen gehört Uebung und ich habe seit längerer Zeit keine Rede gehalten.“

„Neben ist mein eigentliches Metier,“ rief der Notar. „Wir Gelehrten lieben das. Der Rektor wird Euch gar nicht zu Worte kommen lassen — darum werft nur von Zeit zu Zeit rara avis (seltener Vogel) dazwischen. Das wird dem Rektor ganz versch.“

„Ihr habt von der hohen Schule noch das Fluchen recht in der Gewohnheit, Herr Notar.“

„Hm! hm! ja, so was hängt einem lange an!“ Und um sich wieder einzuhaken, erbot er sich, Veit Wampel noch eine vierte Redensart einzulernen, gerade so viele als ihm selbst eingepaukt worden waren; aber dieser fühlte nach der ungewohnten Anstrengung einen Schwindel im Kopfe und schrieb sich die Gelehrsamkeit auf ein Zettelchen, damit sie ihm nicht wieder verloren ginge.

Kurz vor Helmsstädt stieg er vom Wagen auf sein Pferd und im vollen Bewußtsein seiner neuerlangten Würde ritt er mit seinem stattlichen Gefolge der im deutschen Reiche berühmtesten Universitätsstadt zu, deren Thürme sich schon am Horizonte zeigten.

Am Ende des Osterndorfes, nicht weit vom Ludgerikloster, stand dazumal ein Wirthshaus, zum „Doppelschwänzigen Rater“ benannt; ein beliebter Wallfahrtsort der Studenten.

Unter den Linden vor dem Hause saßen sie an langen Tischen, tranken aus thönernen Kannen Bier und brüllten ihre Lieder mehr als sie sie sangen.

Als Veit Wampel diesen Gesang schon in der Entfernung vernahm, legte sich abermals eine düstere Ahnung beängstigend auf sein Gemüth.

für die Distrikts-Thierschau ist übrigens bis zum 1. August verlängert worden.

Dirschau, 17. Juli. (Zwei Menschen ertrunken). Gestern Mittag gingen der Gasthofbesitzer S. Malonel und der Meier Schwarz aus Güttiland, um zu baden. Als dieselben abends noch nicht zurückgekehrt waren, begab man sich auf die Suche und fand die Leiber der Vermissten. Bald darauf fischte man die Leiche des M. aus dem Wasser. Die Leiche des S. wurde bis jetzt nicht gefunden.

Danzig, 19. Juli. (Zur Besetzung des Oberbürgermeisterpostens). Der von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Ausschuß zur Vorbereitung der durch den Rücktritt des Herrn v. Winter erforderten gewordenen Oberbürgermeisterwahl hielt gestern Nachmittag seine erste Sitzung ab. Es wurde jedoch in der Erwartung, daß in den nächsten Tagen noch weitere Meldungen für diesen wichtigen Posten eingehen werden, eine vorläufige Beschlusfassung über etwaige Kandidaturen um eine Woche verschoben. (D. Z.)

); (Krojanke, 18. Juli. (Das Lebensversicherungsweien) hat auch in unserem Orte mehr Eingang gefunden. Während man früher von der Ansicht ausging, daß die Lebensversicherung nur den Beamten Vortheile biete und nur sogenannte Beamtenfäden das geeignete Feld für Versicherungsbetriebe seien, hat sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß auch Handwerker und Geschäftsleute bei Versicherungen abschließen dieselben Chancen haben, zumal die Sicherstellung der Erbschaft der Angehörigen ja auch zu ihren nächsten Pflichten gehört. Bei dem letzten Hiersein eines Versicherungs-Inspektors der „Concordia“ wurden in unserem 3500 Einwohner zählenden Orte 7 Anträge auf Versicherung gestellt. Die Antragsteller gehörten zumeist dem Handwerkerstande an.

Königsberg, 17. Juli. (Die „Ehre“). Ein 16jähriger Handlungsbesitzer verfuhr vor einigen Tagen im Schützenhausgarten während der Vorstellung mit einem Revolver sich das Leben zu nehmen. Die Ursache der düsteren Absicht des Jünglings bestand in einem verwetteten Abteil Bier. Da er das verlorene Abteil innerhalb 14 Tagen nicht geliefert, so sprach er ihm ein Paar Kameraden die „Ehre“ ab, und der vermeintliche Verlust derselben drückte dem jungen Handlungsbesitzer den Revolver in die Hand, der ihm glücklicherweise noch zur rechten Zeit von der Polizeimacht entrieffen wurde. Der zufällig anwesende höchste Zivilbeamte der Provinz ließ es sich, als er von dem Vorfall hörte, nicht nehmen, dem jungen Manne einen Vortrag über die „Ehre“ zu halten und am Schlusse desselben drei Mark zu spenden, um die verlorene „Ehre“ durch Ankauf des Abteils Bier wieder zu erobern.

Weslau, 16. Juli. (Pferdemarkt). Die Befürchtungen, welche infolge des anhaltenden Regens für den Verlauf des großen Pferdemarktes laut wurden, haben sich in keiner Weise erfüllt, denn der Marktplatz ist mindestens ebenso stark mit Pferden besetzt, wie in den Vorjahren; außerdem sind alle verfügbaren Stallungen in der Stadt vollständig besetzt. Der Zuzug war namentlich in der vergangenen Nacht ein enormer. Der Handel war ein recht lebhafter. Im allgemeinen werden, so berichtet die „Wesl. Ztg.“, höhere Preise als in den Vorjahren bezahlt. Die Preise für edle Pferde schwanken heute zwischen 1000 bis 2400 Mk., doch ist auch der Verkauf eines Pferdes für 3000 Mk. bekannt. Für gute Arbeitspferde wurden 450—900 Mk. gezahlt und verhältnismäßig viel verkauft.

Insterburg, 18. Juli. (Erschossen von seiner eigenen Tochter). wurde am vergangenen Sonntag in Obeliskchen der Bahnarbeiter Gümther. Der Sachverhalt des traurigen Ereignisses ist kurz folgender: Am genannten Tage hatte Gümther von Verwandten Besuch erhalten und machte sich ein kleiner mitgekommener Junge auf dem Hofe das Vergnügen, mit Steinen nach Sperlingen zu werfen. Gümther sowie seine zwanzigjährige Tochter sahen dem Treiben des Kleinen vom Hause aus zu. Plötzlich forderte der Knabe die Tochter des Gümthers auf, ihm doch einen Sperling zu fangen, da er keinen treffe. Das Mädchen willfahrte auch dem Wunsche des Kleinen, holte einen sechsälufigen gelabenen Revolver ihres Vaters aus der Stube und wollte einen Sperling vom Dache herunterschießen. Da sie jedoch mit der Waffe nicht umzugehen verstand, versagte der Schuß. Nunmehr fragte sie ihren in der Thüre stehenden Vater, wo man zu drücken habe, damit der Schuß losginge. Der Vater bejeichnete ihr die Stelle, die Tochter unterfuhrte dann auch mit dem rechten Zeigefinger den Abzug, drückte etwas scharf dagegen, der Schuß krachte und der Vater stürzte mit dem Ausruf: „Herr Jesus, was hast Du gemacht!“ tödtlich getroffen zu Boden. Die Kugel war ihm mitten ins Herz gedrungen. Der königlichen Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige erstattet worden. Die unglückliche Tochter ist von tiefer Schwermuth befallen.

Allenstein, 17. Juli. (Mord). Der Telegraphenarbeiter Ristart, welcher am Mittwoch todt auf dem Bahngelände gefunden worden ist, scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein; man hat nämlich an der Fundstelle keine Blutspuren gefunden, ein Beweis, daß er dort nicht vom Zuge überfahren sein kann. Außerdem zeigte der vom Kumpfe getrennte Kopf eine glatte Schnittfläche, und am Kopf fanden sich außerdem Wunden, welche aufeinander sorgsam ausgeglichen waren. Es ist also anzunehmen, daß R. an einem anderen Ort ermordet und dann auf das Bahngelände geschleppt worden ist.

Dießlo, 17. Juli. (Vom Blitz erschlagen. Ertrunken. Erschlagen). Beim letzten Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in ein Bauernhaus jenseits der Grenze und tödtete zwei Personen, einen Knecht und eine alte Frau, die gerade am Tische saßen und aßen. Das Haus brannte auch ab. — Gestern erkrankte beim Pferdeshämmern der Knecht eines Gerbereibesizers. Derselbe war mit den Pferden in den Strudel gerathen, den das aus der Wassermühle strömende Wasser bildet. Einige Schritte weiter ist der Fluß kaum sechs Zoll tief. — In Kruppinnen schlief eine Frau den ganzen Sommer hindurch auf dem Scheunensack. An einem Morgen fand man sie todt auf der Drehschleife liegen. Sie war durch die Luke heruntergefallen und hatte das Genick gebrochen.

Posen, 17. Juli. (Ein belagertes Wirthshaus). hat sich gestern Nachmittag in der Militärschwimmhalle hinter dem Schwandthor ereignet. Der Unteroffizier Ruhe von der 3. Kompagnie des Grenadier-

Auch die Studenten hatten den stattlichen Zug von acht Berittenen gewahrt, auf die Annäherung eines vornehmen Herrn geschlossen und waren willens ihn nicht vorüber zu lassen, bis er sich bereit erklärte, ein Fäßchen Bier als Zoll zu entrichten. Demzufolge stellten sie sich zu beiden Seiten der Straße auf, sperrten mit ihren Degen den Weg und schwenkten ihre Krüge. Dabei sangen sie:

„Früh auf, gut Gesell, laß rummer gar.
Tummel Dich, guts Weinlein!
Das Gläzlein soll nicht stille stan,
Tummel Dich, tummel Dich, guts Weinlein!
Schenk ein, lang's her, gieß's diesem Herrn!
Tummel Dich, guts Weinlein!
Er trinkt ihn auch gewißlich gern,
Tummel Dich, tummel Dich, guts Weinlein!“

„Hier sind wir in die Klemme gerathen,“ rief der erschreckte Bürgermeister.

„Mea virtute, me involvo (ich hülle mich in meine Tugend ein),“ schrie der Notar und spornete sein Pferd.

„Halt! Halt! So haltet doch!“ jammerte Veit Wampel.

„Mit Erlaubniß, Herr Bürgermeister, langsam und bedächtig kommen wir bei der Gesellschaft nicht vorbei.“

„Ihr scheint nicht zu wissen, was Ihr von mir verlangt,“ rief Veit Wampel gereizt. „Wenn das Vieh loslegt, liege ich unten.“

Als die Kavalkade nahe genug war, griffen die Bordermänner der Studenten in die Zügel von Veit Wampels Schimmel und fuhren ihm mit den Bierkrügen unangenehm an seiner Nase vorbei.

„Philister,“ schrie der Längste, „hier wird Zoll bezahlt! Sträube Dich nicht erst; ziehe Deinen Beutel und opfere der Wissenschaft ein Faß Bier.“

„Notar!“ krächte der empörte Wampel, „sage ihnen auf lateinisch, daß ich eine Standesperson und kein Philister wäre.“ (Fortsetzung folgt).

regiments Nr. 6, welcher als der tüchtigste Schwimmer unter den dieser Badeanstalt zugelassenen Schwimmern gilt, war dabei, dem Sohn eines Offiziers, einem etwa 10jährigen Knaben, Unterweisung im Schwimmen zu geben. Während der Schwimmübungen an der Schwimmbühne seine Lehren machte, rief das Seil, und der Knabe war im Augenblick im Wasser verwinden. Schnell entschlossen sprang der Unteroffizier in das Wasser und es gelang ihm auch sofort, den Knaben zu fassen, ihn nach einiger Anstrengung aus dem Wasser zu heben und auf dem Bretterbelage in Sicherheit zu bringen. Kaum war das Geschehene, so verließen den Unteroffizier im Wasser die Kräfte, er ging unter und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des wackeren Lebensretters ein Ende gemacht. Die Leiche wurde alsbald gefunden.

Lokales.

Thorn, 19. Juli 1890.

Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg. Ernannt sind: Der Eisenbahn-Maschineninspektor Mohr in Bromberg, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion, zum Eisenbahndirektor mit dem Range der Klasse IV. Klasse; der Regierungsbaumeister Hühner in Königsberg i. Pr. zum Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst; Bureauassistent Hippel in Königsberg zum Betriebssekretär; die Zeichner Borowski, Hinz, Kiesel, Krause I., Ledert, Matthäus, Süß und Witt in Bromberg zu Zeichnern I. Klasse; Kanzleiassistent Heder und die Kanzlisten Bergann, Rubehn, Strenge und Benzell in Bromberg zu Kanzlisten I. Klasse; die Stationsassistenten Marten in Gydutubnen und Schwandt in Osterode zu Stationsassistenten; die Stationsdiätäre Denzin in Thorn und Bayer in Graudenz zu Stationsassistenten; Lokomotivführer Klein III in Gnesen und Lokomotivheizer Krüger in Osterode zu Wertmeistern. Versetzt sind: Die Eisenbahnsekretäre Kommerau in Posen, Bureauvorsteher beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst, nach Bromberg und Voß in Königsberg, als Bureauvorsteher zum Betriebsamt in Posen; die Stationsassistenten Penning in Brust nach Ostrowitz, Rogoll in Neßthal nach Bromberg und Schulz XIII in Schönsee nach Bischofsverder; Bahnmeister Kluth in Johannsburg nach Bialla.

Öffentliche Belobigung. Der Nachwächter Wilhelm Dahlke zu Kujan hat am 19. August v. J. nicht ohne eigene Lebensgefahr den Knecht Johann Fenske aus Kujan vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt diese edle und menschenfreundliche That mit dem Hinzufügen belobigend zur öffentlichen Kenntnis, daß er dem Dahlke auch noch eine Prämie von 30 Mark bewilligt hat.

Das Schulentlastungsgesetz, welches für selbstständigen Lehrstellen den Gemeinden höhere Staatsbeiträge als für Hilfslehrstellen überweist, beginnt seine Wirkungen geltend zu machen, d. h. eine Verminderung der Hilfslehrstellen bei entsprechender Steigerung der Anzahl selbstständiger Lehrstellen herbeizuführen. Zahlreiche Gemeinden haben bereits ihre Adjuvantenstellen in zweite selbstständige Lehrstellen umgewandelt, und eine fortschreitende Verallgemeinerung dieses Verfahrens steht zu erwarten.

Fernhaltung von Nichtreisenden von den Zügen. Es kommt namentlich auf den Anfangs- und größeren Zugangsstationen häufig vor, daß Personen, welche Angehörige zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarte mit in die Wagenabtheilungen einsteigen, oft in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst kurz vor Abfahrt des Zuges verlassen die Fernreisenden den Zug und erreichen damit den Zweck, ihren Angehörigen bequemere Plätze zu verschaffen. Um solchen Mißbrauche wirksam zu steuern und die daraus entstehende Belastung der Züge über das notwendige Maß hinaus zu verhindern, hat das Zug- und Stationspersonal den Auftrag erhalten, besonderes Augenmerk auf derartige Ungehörigkeiten zu richten und von jedem unbefugt im Zuge Betroffenen eine Strafkarte im Betrage von 6 Mk. einzuziehen. Ferner ist angeordnet worden, daß eine Minute vor der Abfahrt des Zuges ein hiermit beauftragter Beamter (Stationsbeamter, Zugführer, Schaffner, Portier etc.) am Zuge entlang zu gehen und diejenigen Personen, welche den Zug nicht benutzen wollen, aufzufordern hat, zurückzutreten bzw. sich, wenn die Abfertigung von einem Zwischenbahnsteig aus erfolgt, auf den Hauptbahnsteig zu begeben.

Bahnverordnung. Da auf verschiedenen Bahnhöfen die Flasche Selterwasser mit 25 Pfennigen verkauft wird, hat die Eisenbahndirektion in Bromberg auf eine Beschränkung angeordnet, daß vom 1. August d. J. an Selterwasser und Gräzer Bier in den Bahnhöfen wirthschaftlichen ihres Bezirks zum Preise von nicht über 20 Pf. für eine Flasche zu verkaufen sind.

Liquidationen an die Militärbehörden. Es sind Liquidationen über Vergütung von Quartier, Vorspann, Fourage, Fuhrschäden etc. noch mehrmals an die Intendantur des 2. Armee korps zu Stettin eingereicht worden. Der Kreis Thorn gehört aber seit dem 1. April zum Geschäftsbereich der Intendantur des 17. Armee korps, an welche daher ausschließlich die Liquidationen aus unserem Kreise zu richten sind.

Abbruch der Saatträge. Der königl. Landrath des Kreises Thorn erucht die Amtsvorsteher, ihm mitzutheilen, ob sich in ihren Bezirken die Saatträge schädlich bemerkbar gemacht habe und ob sich demgemäß der Abbruch derselben empfehle.

„Der Zaungast“ von Blumenthal, ein Lustspiel, welches gestern zum erstenmal in Thorn über die Bühne ging, sah ein zwar sehr spärliches, aber desto dankbareres Publikum. Der Aufenthalt im Saale ist in der That fast unerträglich und man muß die Ausdauer derjenigen bewundern, welche mit Aufmerksamkeit dem Gange des Stückes folgen. Man wird aber durch die pointirte Sprache des Stückes angeregt und vergißt auf kurze Zeit die Leiden der Hitze. Der Held des Lustspiels ist ein Dr. Johannes, ein Mann, der gebrüht, geachtet, geschätzt, aber nicht geliebt wird, der als guter Mann hinter dem Jann steht, wenn glücklichere Menschen bei den Freudenfesten des Lebens sitzen; der draußen von der Landstraße aus zusehet, wenn die anderen glücklich sind, und der trotzdem ein zufriedener, fröhlicher Mensch ist, denn „was kein Leben so hell macht, das ist immer das Glück anderer“. Einen solchen Menschen zu schildern, ihn lebenswahr darzustellen, war eine schwierige Aufgabe für den Dichter. Die Selbstlosigkeit, das eigene Glück dem Glück und dem Wohle eines anderen zu opfern, die Aufgabe des natürlichen Egoismus, findet so selten einen verwandten Klang in der Brust eines Menschen, daß, wenn der Dichter eine solche Naturmerkwürdigkeit darzustellen unternimmt, er sie nur durch eine reine und ideale Poesie dem großen Publikum glaubhaft machen kann. Aber kaum wird es ihm vollständig in einem Stück gelingen, wo so viel leichte Witze und lustige Schwänke gemacht werden wie in diesem. Zuerst verlobt sich der „Zaungast“ mit einem jungen Mädchen, dem er Gegenstand kindlicher Schwärmerei ist; dann entdeckt er, daß die wirkliche Liebe des kleinen Fräuleins ein heiterer, junger Mann besitzt. Er verzichtet auf sie und führt sie selbst in die Arme des Geliebten. Das ist allerdings keine große That, denn er selbst liebt eigentlich die ältere Schwester seiner Braut, Agnes, die vor langer Zeit durch ein Mißverständnis von dem Manne ihrer Neigung, einem Baron Rohndorf, getrennt wurde. Sie verlobt sich mit dem überglücklichen „Zaungast“, doch der Baron kehrt zurück, und der arme Dr. Johannes macht auch hier die Entdeckung, daß das Herz seiner Braut ihm nicht gehört. Zum zweitenmale legt er die Hand seiner Verlobten in die eines anderen. Von den Nebenfiguren des Lustspiels ist mit Humor die Gestalt eines klugen und phlegmatischen Chemannes behandelt, dessen kokette, hübsche, lebens- und abenteuerlustige Frau von ihm auf eine ebenso gemüthliche wie heilsame Art zu ihrer Pflicht zurückgeführt wird. Fr. v. Lessa und Herr Kaiser verporterten mit Liebesswürdigkeit dieses originelle Ehepaar. Herr Klintonström veranschaulichte die sonnige, selbstlose Natur des Dr. Johannes auf das Beste. Frau Tresper als Agnes v. Godeb sprach die einfachsten Sachen mit einem Aufwand von Pathos, der störend wirkte; sie konnte sich ein Beispiel an der schlichten Klarheit ihrer Schwester, Fr. Pötter nehmen, die ihre jüngere Schwester Hildegard v. Dühren gab. Elegant und pitant war Herr Neber als Baron Rohndorf, lobenswerth auch Herr Scholz in der charakterlosen Partie des Wendelin Greiff.

Der Vorschußverein hält am nächsten Montag Abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab, in welcher die Rechnungslegung für das 2. Quartal und die Vorlegung des Revisionsberichtes erfolgen soll.

Schulfeiertag. Am Mittwoch Nachmittag wurde in dem so schön gelegenen Vergnügungsort Schliffmühle das Schulfeiertag der Schul-

gemeinde kostbar gefeiert. Die von Herrn Lehrer Bartmann geführten Kinder und deren Eltern verlebten bei schönem Wetter unter Spielen, Deklamationen und bei Musik und Gesang den frohen Tag. Am Donnerstag fand das Schulfeiertag der Schule von Groß Neßau in Schirps unter Leitung ihres Lehrers Herrn Steinke gleichfalls unter reger Theilnehmung der Angehörigen statt.

Polizeibericht. In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen, darunter 3 Jungen, welche eine Mulde, eine Pferdebede und einen Drehsessel gestohlen haben.

Gefunden wurde ein Paar schwarze Glaceehandschuhe in Heppners Ruh, ein Stück Hemdentuch, ein Sonnenschirm auf einem Hofe der Altstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

Von der Weichsel. Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,04 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 19 1/2° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Kaufmannsgüter, Waffen und Geschützbestandtheilen und 2 Rähnen im Schlepptau aus Danzig.

Der Epheu.

Unter den wenigen einheimischen immergrünen Gewächsen nimmt wohl der Epheu den ersten Platz ein. Ihn kennt jedes Kind, findet er sich doch überall, sei es als Zierrpflanze in Töpfen, sei es auf Balkonen, Lauben, in Gärten und im Walde, sei es endlich zum Schmuck der letzten Ruhestätten der Menschen, auf den Gräbern des Friedhofs.

Von Natur zum Klettern eingerichtet, gedeiht der Epheu auch am besten an solchen Stellen, die ihm einen Halt zum Hinaufklettern bieten, wie Gemäuer und Bäume. Gewährt nicht ein Haus, dessen Wände so mit Epheu überzogen sind, daß nur die Fenster wie ein paar Neuglein herausgucken, gewährt nicht auch ein Baumriese, der großmüthig dem Epheustämmchen erlaubt hat, Halt an ihm zu suchen — dafür von diesem mit dem immergrünen Schmuck belohnt wird — ein freundliches Aussehen? Ist nicht die Varietät mit den gefleckten Blättern eine reizende Zierde für Zimmer, Balkone und Lauben?

Aber ist der Epheu denn nicht schädlich? Wird doch immer gesagt, in den mit Epheu so dicht bewachsenen Häusern sei es feucht, und im Walde habe der vom Epheu umklammerte Baum zu leiden, weil er tief in seine Rinde einschneide und ihm viele Kräfte aus der Erde wegsauge. (Habe ich doch einen Waldwärter gekannt, der fast nie ohne Beil in den Wald ging, nur um die an den größeren Bäumen in die Höhe gerankten Epheustämmchen unten durchzuhauen und erst mit Mühe und Noth von seinem Vorgefetzten zu diesem seinen Epheuvertilgungskrieg sich abbringen ließ.) — Nein, so schädlich ist der Epheu nicht. Im Gegentheil, bei Häusern, die von Natur feucht sind, hat der Epheu den großen Nutzen, daß er die Feuchtigkeit aus den Wänden vollständig herauszieht und die betr. Häuser dadurch trocken macht. Was nun den vermeintlichen Schaden an den Bäumen im Walde anlangt, so kann von einem wirklichen Schaden doch nur bei ganz jungen Bäumen die Rede sein, bei denen der Epheu das reguläre Wachsen der Zweige behindert, auch wohl durch Ueberhängen über die Krone das weitere Leben des Bäumchens in Frage stellen kann. Von einem Einschneiden in die Rinde, wie dies z. B. bei dem Caprifolium der Fall ist, kann beim Epheu keine Rede sein und bei einem großen ausgewachsenen Baum thut der Epheu absolut keinen Schaden, es müßte denn auch hier sein, daß er durch Ueberwuchern der Krone dieselbe verdämmt und den Baum somit wipfeldür macht.

Manigfaltiges.

(Ueber das neuerworbene Besizthum des Kaisers in den Reichslanden), die Herrschaft Urville im Landkreise Metz, giebt die „Straßburger Post“ folgende näheren Mittheilungen: „Das Gut Urville in der Gemeinde Kurzel (Ranton Pange) war in früherer Zeit eine selbstständige Herrschaft, welche zum Herzogthum Luxemburg gehörte, von Frankreich auf Grund des Pyrenäischen Friedens 1659 beansprucht, von Oesterreich aber erst durch Vertrag vom 16. Mai 1769 endgiltig an Frankreich abgetreten worden ist. Zu alter Zeit gehörte Urville den Freiherren von Rollingen (Navielle). Von denselben ging der Besiz auf die Metz Patrizierfamilie Houlon und von dieser im 17. Jahrhundert auf eine Wittve de Serrier über, welche für die Herrschaft (le franc alleu) die Lehensherrschaft des französischen Königs anerkennen mußte und denselben am 23. Januar 1681 den Lehenseid leistete. Die Herrschaft bestand zu dieser Zeit, nachdem schon früher die Freiherren von Rollingen und deren Rechtsnachfolger einzelne Theile veräußert hatten, in einem von vier Thürmen flankirten, noch jetzt existirenden Schlosse mit großem Garten, Wirthschaftsgebäuden, Acker für zwei Pflüge, 180 Tagewerken Wald, Wiesen und Weiden, mit dem Rechte der hohen, mittleren und niederen Gerichtsbarkeit, der Ernennung und Absetzung des Maire und der Gerichtsbeamten, dem Rechte der Fischerei in der Nied und zahlreicher Zins- und Arbeitsleistungen. Seitdem hat Schloß und Herrschaft die Besitzer wiederholt gewechselt. In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts erwarb Baron de Sers, Präfect des Moseldepartements und Pair von Frankreich, den Besiz, vergrößerte denselben durch Zukauf angrenzender Landgüter und ließ das Schloß neu herstellen. Nach seinem Tode verkaufte der Sohn die einzelnen Theile an verschiedene Besitzer und erst Kaiser Wilhelm hat jetzt die alte Herrschaft durch den Ankauf des Schloßes, der angrenzenden Pachtböfe Chaussy und Les Menils und einzelner kleinerer Stücke wieder zu einem Ganzen vereinigt. Die letzten Besitzer waren der Kaufmann Sendret zu Arnaville im Meurtze-Departement, der Baron Espivent de Villesboisnet und der Advokat Cheilly in Paris. Die große der Herrschaft beträgt gegenwärtig etwa 240 Hektar; davon sind etwa 20 Hektar Park, 155 Hektar Acker, 25 Hektar Wiesen und 40 Hektar Wald. Das geräumige Schloß mit Stallungen, Gärtnerwohnung, Orangerie und schönem Park liegt anmüthig an der französischen Nied etwa 1 Kilometer von Kurzel (Courcelles-Chaussy), Bahnstation der Linie Metz-Völschen und etwa 15 Kilometer von Metz entfernt.“

Auflösung von Studentenkörps. Sämmtliche Körps zu Straßburg sind, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, bis zum Sommersemester 1891 aufgehoben wegen Berufserklärung eines Studenten, welcher sich auf kein Duell einlassen wollte.

Eine Vereinigung deutscher Schachmeister, die sich neulich in Berlin gebildet hat, veranstaltet am 21. ds. und den folgenden Tagen daselbst ein nationales Schachtournier. Die bedeutendsten deutschen Schachmatadore haben ihre Theilnehmung daran zugesagt.

(Arbeitgeberverband.) Die Gründung des soeben ins Leben gerufenen Gesamtverbandes der Arbeitgeber in Leipzig und Umgegend, welcher laut Statut die Anlegung von

Listen anstrebt zum Zweck der Kenntlichmachung solcher Arbeiter, die sich sozialdemokratischer Ausschreitungen schuldig hervorgezogen. Man hält eine umfangreiche Arbeiterperre für unmittelbar bevorstehend und befürchtet außerdem eine Ausdehnung des Arbeitgeberverbandes über das ganze Königreich Sachsen.

(Bei Facelshain) arbeitet man Nachts auf den Roggenfeldern im Osten und Süden von Berlin, um die Ernte einzubringen, bevor neue Regentage, die ja von vielen Seiten befürchtet werden, eintreten. Und doppelte Arbeitslöhne werden an die Schnitter gezahlt, stellenweise auch Lohnfuhrwerke zum Einbringen der Garben benützt.

(Aus Lebensnoth.) In Paris, in der Rue Aront wohnhaft, tödtete der Zeichner Jayen, 42 Jahre alt, sich, seine Frau, eine 35jährige Mexikanerin, und seine sechs Kinder durch Kohlengas, nachdem der Mann seit 10 Monaten arbeitslos und mit seiner Familie fast dem Hungertode erlegen war. Da er am 15. Juli die Miethe nicht bezahlt hatte, stand seine Ermittlung bevor; Mittwoch Abend erbrach die Polizei die Zimmerthür und fand die fünf Kinder todt nebeneinander, den todtten Vater quer über ihnen liegend, die Mutter saß mit dem todtten jüngsten Kinde auf dem Strohlager und gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurden ins Hospital gebracht und es gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Sie erklärte, daß sie und die Kinder mit dem Vater gemeinschaftlich zu sterben beschlossen hatten. Die Frau ist unter Anklage auf Mord zur Verfügung der Polizei im Hospital verhaftet.

(Der Ausstand in der spanischen Provinz Catalanien) nimmt einen gefährlicheren Charakter an; von überall geben Meldungen über theilweise Ruhestörungen und Konflikte zwischen den Ausständischen und der Gendarmerie ein, welche trotz der schärfsten Befehle ihrer Aufgabe nicht gewachsen scheint. Borige Nacht mußte wiederum in mehreren Orten Militär zur Hilfe eilen und die Ausständischen mit dem Bajonet auseinanderreiben.

(Hitze.) In Südrussland herrscht ungemein große Hitze. In der Krain sind zahlreiche Darmerkrankungen vorgekommen. — In den Staaten Newyork und Pennsylvania, sowie in vielen Gegenden des amerikanischen Westens gingen am Donnerstag bei intensiver Hitze furchtbare Gewitter nieder. Durch die Hitze und infolge Blitzschlags sind zahlreiche Todesfälle herbeigeführt, der Schaden an Eigenthum ist beträchtlich.

(Wolkenbruch.) In Kustendil (Bulgarien) sind am Mittwoch Wolkenbrüche niedergegangen, welche beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

(Bei einem schweren Gewitter) wurde Mittwoch abends 9 Uhr der von Deuz abgehende Personenzug in der Nähe von Troisdorf (Kreis Sieg) in Straßburg i. E. zweimal vom Blitz getroffen, ohne daß die im Zuge befindlichen Schaden erlitten.

(Ein Sturm) richtete in der Nacht zum Freitag außergewöhnliche Verberungen an, namentlich durch Ueberchwemmungen im Themsethal und im südwestlichen England.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“. Athen, 19. Juli. Die Kronprinzessin Sophie wurde heute Vormittag von einem Sohne entbunden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

19. Juli, 18. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.			
Russische Banknoten p. Kassa	239—	239—	20
Wechsel auf Warschau kurz	239—	238—	70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—10	100—10	
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—10	70—	
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—60	66—70	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98—	97—90	
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	220—	220—70	
Oesterreichische Banknoten	175—80	175—90	
Weizen gelber Juli	219—50	220—50	
Sept.-Okt.	182—50	182—	
loto in Newyork	97—	96—40	
Roggen: loto	169—	169—	
Juli	168—	168—	
Juli-August.	157—50	158—	
Sept.-Okt.	151—50	151—	
Rübsöl: Juli	60—70	60—	
September-Oktober	55—30	55—	
Spiritus:			
50er loto	60—	60—	
70er loto	37—30	37—60	
70er Juli-August.	35—90	36—10	
70er August-Septbr.	36—	36—20	
Distont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.			

Berlin, 18. Juli. (Städtischer Contralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und heute fanden zum Verkauf: 181 Kühe, 1346 Schweine, 864 Kälber, 716 Hammel. Infolge des ungünstigen Ausfalls der Fleischmärkte fand bei Kindern ganz ungewöhnlicher, bei Hammeln gar kein Umsatz statt. Der Schweinemarkt wickelte sich ruhig zu etwas weichen Preisen ab. Man zahlte nach Qualität 52—58 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Markt ist geräumt. Obgleich ca. 500 Kälber weniger aufgetrieben waren als vor 3 Tagen, war der Handel bei weitem schlechter und flauer, wohl infolge der plötzlich eingetretenen warmen Witterung. 1a. 49—52, 2a. 40—48, 3a. 31—39 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 18. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zulubr. Loto kontingentirt 58,25 Mk. Br. Loto nicht kontingentirt 38,00 Mk. Br.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. Juli 1890.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)
Weizen ohne Angebot, 126 Pfd. hell 185 Mk., 130 Pfd. hell 180 Mk., nominell.
Roggen fest, neuer trockener 124 Pfd. 152 Mk., klammer unverkäuflich.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Futtererbsen 148—153 Mk.
Hafer fest, je nach Qualität 155—162 Mk.
Rübsen flau, je nach Qualität 215—225 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrichtung und Stärke	Wobdlf.	Bemerkung
18. Juli.	2hp	753.4	+ 33.0	SE ¹	5	
	9hp	752.2	+ 24.9	NW ⁴	5	
19. Juli.	7ha	755.2	+ 17.3	SW ²	5	

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX, Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Am 4. Juli 1890 wurden dem Hausknecht **Lisowski** hier aus seiner verschlossenen Kammer folgende Sachen gestohlen: eine neue stahlblaue Weste, eine schwarze Stoffhose, eine silberne Ankeruhr mit der Aufschrift Emil Hefert Posen, eine silberne Uhrkette mit goldenem Schieber, eine Nischelfette, ein Portemonnaie mit drei Zwanzig-Markstücken, einem Krönungsthaler und einigem Kleingeld, ein Paar schwarze leberne Handschuhe, ein leinenes buntes Taschentuch. Jeder, der über den Verbleib dieser Sachen Auskunft zu geben vermag, wird erucht zu den Akten J. Nr. 1662/90 eine Anzeige zu machen.

Thorn den 17. Juli 1890.
Der Untersuchungsrichter I bei dem Königlichem Landgericht.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus (12.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt
Montag den 4. August cr.
Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Julius Ehrlich,
Schillerstraße 429. Seglerstraße 107.

Mühlengrundstück

in Schönwalde ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, Näheres bei Bädermeister **H. Baehr.**
In meinem Hause Neust. Markt 237 sollen die Barriere-Häuslichkeiten zu einem Geschäftslokal eingerichtet werden, welches zum 1. Oktober zu vermieten ist. Reflektanten bitte ich, sich schon jetzt an mich zu wenden, damit bei der stattfindenden baulichen Veränderung ev. noch ihrem Wunsche entsprochen werden kann.
Ferdinand Thomas, Hundegasse 246.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthetie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Spezialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

J. Trautmann, Tapezier,

Seglerstr. 107, u. d. Offizierkasino, empfiehlt sein Lager selbstgearbeiteter Polstermöbel als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepresste, Schlafsofas, Divans, Chaiselongues etc.

Federbetten

werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.
Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Sämtliche Böttcherarbeiten

werden sauber ausgeführt bei **H. Kochua, Böttchermstr., Museum.**

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie Wäsche jeder Art liefert
A. Kube,
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129 I, gegenüber der Bürgerschule.
Junge Damen, die das Wäschewaschen oder Wäschezuschnitten gründlich lernen wollen, können eintreten.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Mocker.**
Aufträge per Postkarte erbeten.

Invalideitäts- u. Alters-Versicherung.

Die Formulare zu den vor dem Zutritt des Invaliditäts- und Altersversicherungsgegesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:

- A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
 - B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
 - C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
 - D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
- sind vorrätlich in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 204.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerz, Herzensschmerz etc. etc. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

P. P.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage, **Culmerstraße Nr. 309/10,**

Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft

das seit vielen Jahren bestehende
känflich erworben habe.
Ich bitte um gütige Unterstützung in meinem jungen Unternehmen. Mein Bierverlagsgeschäft führe ich unverändert fort.
E. Stein.

Zu einem Kursus beh. Heilung Stotternder

halte ich mich in Thorn, Neust. Markt 258 I, auf. Dank- und Anerkennungs-schreiben in Menge zur Ansicht. **Sonorar nach Heilung.** Sprechstunden von 11 $\frac{1}{2}$ -12 $\frac{1}{2}$ und 4-5 Uhr. Annahme nur kurze Zeit.
E. Schwantes.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauflose 4. Klasse 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) verendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/10 a 240, 1/20 a 120, 1/30 a 80 Mk.; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 Mk. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse a 50 Pf.
Carl Hahn, Lotteriegeldgeschäft, Berlin SW., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfelmann) in Stuttgart erscheint:
Illustrierte Geschichte Deutschlands.
Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung mit Text von Th. Ebner und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.
Komplett in 75-80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10-12 Mk.
Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.
Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfranzband à Mk. 11.
Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind äusserst haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.
MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

 GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,95.	 LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —,65.	 SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 $\frac{1}{2}$ Cm. hoch. Dtzd.: M. —,90.
 HERZOG Umschlag 7 $\frac{3}{4}$ Cm. breit. Dtzd.: M. —,95.	 WAGNER Breite 10 Cm. Umschlag 7 $\frac{1}{2}$ Cm. breit. Dtzd. Paar: M. 1,25. Dtzd.: M. —,95.	 FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,65.

Fabriklager von MEY's Stoffkragen in Thorn bei **F. Menzel und Max Braun;**
in **Culmsee** bei **J. H. Bergmann**
oder direct vom **Versandgeschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Sonnen- und Regenschirme

in größter Auswahl bei **Lewin & Littauer.**

Feinstes neues Oliven-Speiseöl

empfehlen **J. G. Adolph.**
2 elegante Wagenpferde preiswerth zu verkaufen
Winkler's Hotel.

Ziegelbruch

hat billigt abzugeben um zu räumen
Mehrlein, Maurermeister.

Mieths-Verträge

- 1 großer Laden nebst Wohnung **Theodor Rupinski, Schuhmacherstr.**
- 1 große frendl. Wohn., 1 Tr., best. aus 3 Zim., Küche, Speisek., Mädchenstube zu vermieten. Zu erfr. Hohestr. 156, 3 Tr.
- In meinem Hause Brückenstraße 36 sind herrschaftliche Wohnungen u. Speicher zu vermieten. Herr Bauunternehmer Sand wird nähere Bedingungen mittheilen und ist von mir bevollmächtigt, die Kontrakte abzuschließen und die Beträge für die Mietzins etc. einzuziehen. **Rasmus.**
- 1 Laden nebst Wohn. z. v. Tuchmacherstr. 183.
- Die von Herrn Landgerichtsrath Moeser benutzte Wohnung, 2 Zimmer und Küche, ist von sofort oder vom 1. Oktober cr. ab, ev. auch möblirt, zu vermieten. **F. Gerbis.**
- 3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**
- 1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, sowie 1 kleine Wohnung, 1. Etage, von 3 Zimmern und Zubehör, zum 1. Oktober vermietet **F. Stephan.**
- 11. Wohnungen z. verm. **Blum, Culmerstr.**
- Wohnungen zu 3-4 Zimmern, Entree, mit heller Küche und Zubehör, billig zu vermieten. **Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.**
- Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. **A. Wunsch, Elisabethstraße 263.**
- 1 Wohnung, renovirt, 3 Stuben, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. **Bäderstraße 214.**
- 2. Etage, renovirt, auch getheilt, zu sofort zu verm. **Gerechteste Straße 128.** Zu erfragen bei Bädermeister **Szepcanski.**

Meine Werkstatt

für elektrische Apparate befindet sich jetzt **Gerechteste Straße 123 pt.,** im Murzynski'schen Hause, vis-à-vis der Schmiede des Herrn Hesselbein.

Th. Gesicki, Elektro-Mechaniker.

Specialarzt für Augen- und Ohrenkrankheiten

niedergelassen.
Sprechstunden: Vormittag 9-12. Nachmittag 3-5.
Für unbemittelte Patienten morgens von 8-9.
Gerechteste Straße 128.
Dr. med. Kunz,
prakt. Arzt.
Mehrfähriger 1. Assistent der Kölner Augenheilanstalt.

Wagen werden aufs eleganteste schnell und billig in meiner neu eingerichteten

Lackirwerkstätte

Breitestr. 459 Ecke Mauerstr. lackirt.
R. Sultz, Maler und Lackirer.
Auf Wunsch werden Stellmacher-, Schmiede- und Tapezierarbeiten mit übernommen.

Elegante Selbstfahrer, Kabinets- und Korbbrüschken, neu angefertigt, empfiehlt billigst

S. Krüger's Wagenfabrik.

Alle Thüren u. Fenster

stehen zum Verkauf Seglerstraße 117, bei **Gottlieb Riefflin.**

Schützengarten. Sonntag den 20. Juli cr.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borde (4. Bomm.) Nr. 21.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Freiwillige Feuerwehr Podgorz.

Sonntag den 20. d. Mts. Sommerfest

in Schlüsselmühle, bestehend in Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillierieregiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres neuen Kapellmeisters.

Grosse Tombola, wozu schöne nützliche Gewinne gewählt sind.

Preis-schießen. Preis-Regelschießen. Prachtige Illumination und Dekoration des Gartens.

Grosses Brillant-Feuerwerk. Aufsteigen von Riesen-Luftballons.

Zum Schluss: Tanz. Von Thorn: Dampferverbindung.

Anfang 4 Uhr nachm. Entree pro Person 30 Pf. Um regen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Museum. Heute Sonntag: Concert nachfolgendem Tanz.

Anfang 7 Uhr. **Paul Schulz.**

Preussische Klassenlotterie. Ziehung am 22. Juli cr. 1/3 Los Mt. 24, 1/10 Mt. 13, 1/32 Mt. 7. Hohe Kreuzlotterie unter dem Protektorat der Kaiserin. 1/2 Lose à Mt. 3,50 empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Hochfeine Matjesheringe empfiehlt **Heinrich Netz.**

Zur Gesellschaft einer älteren Dame und zur Führung eines einfachen Haushalts wird ein älteres Mädchen oder alleinstehende Wittve gesucht. Offerten unter **M. 75** befördert die Expedition d. Ztg.

Ein strebsamer junger Mann,

auswärts, wünscht per sofort oder später in einem Wein- und Cigarengeschäft oder Komptoir Stellung. Gest. Offerten unter **P. S.** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Mehrere Tischlergesellen können sofort eintreten bei **J. Golaszewski.**

Sommertheater in Thorn. Viktoria - Garten.

Sonntag den 20. Juli cr. Auf allgemeines Verlangen. **Sasemanns Töchter.**
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **Ab. P'Arrange.**

Montag den 21. Juli cr. Zum 4. Male: Die Ehre.

C. Pötter, Theaterdirektor.
Am 17. abends ist auf dem Wege durch Mocker, Ringhauffsee bis zum Schnittpunkt der Culmerstraße (Culmervorstadt), ein goldenes Armband, in Form einer gebogenen Spange, verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Lieutenant Wolf, Brombergerstraße 369.**

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Juli	20	21	22	23	24	25	26
August	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	—	—

Leckerbissen.

Nichts ist wohl verschiedenartiger als die Nationalgerichte und — wenn man so sagen will — der Nationalappetit. Bekannt ist die Genügsamkeit des Italiens; starke Esser sind die Mecklenburger, und man sagt daher in Norddeutschland von einem Menschen, der einen gesegneten Appetit entwickelt: „Er ißt wie ein Mecklenburger.“ Ein Eskimo verzehrt an einem Tage zwanzig Pfund Fleisch; ein Hindu ißt zwischen Sonnenauf- und Untergang nichts als einige Löffel Reis; ein russischer Tartar aber verzehrt in derselben Zeit vierzig Pfund Fleisch; ja der bekannte Kapitän Cochran erzählt von einem solchen, der innerhalb vierundzwanzig Stunden die Hinterviertel eines großen Ochsen, zwanzig Pfund Fett und eine entsprechende Menge zerlassener Butter aß, und drei Jakuten hielten es für keineswegs schwer, ein ganzes Renntier auf einmal zu verzehren. Doch genug hiervon! Mehr Interesse hat für jeden die Aufzählung dessen, was bei den verschiedenen Völkern gegessen wird. „Die Geschmäcker sind verschieden,“ sagt der Volksmund. Hören wir also!

Die Siamesen essen gedörrtes Elefantfleisch, Haifischflossen, halbbebrütete Eier mit den Jungen darin. Seefisch und Vogelnest stehen bei den Chinesen im hohen Ansehen. Das Pferdefleisch gegessen wird — auch bei uns —, oder das die Pariserinnen aus Rücksicht auf Gesundheit und Schönheit warmes Ochsenblut in den Schlachthäusern trinken, ist bekannt. Dasselbe thun die Abyssynier. Die Eskimos gerathen in helles Entzücken, wenn man ihnen Talgterzen zum Essen giebt. Ueberhaupt zeigt der äußerste Norden vielleicht die sonderbarste Art von Luxus in Speisen: thraniger Walfischspeck mit unverdaulichem Renntierfutter als Salat dazu; Walfischhaut in Würfel geschnitten, schwarz wie Ebenholz und im Geschmack der Kotosnuß ähnlich; Walfischzahnfleisch mit den Knochen daran, dem Geschmack nach dem Rahmkäse nicht unähnlich und „Lustizucker“ genannt, waren die Hauptgerichte bei einem Lustfestmahle. Auch Walroßfleisch gilt für vortrefflich, rohe Walroßleber aber für eine Delikatesse, die zum Verfemachen begeistern könnte. Gefrorner Seehund ist gut auf Reisen; faulender Seehund, der den ganzen Sommer über in der Erde gelegen hat, wird für das unübertrefflichste Winteressen angesehen. Den Renntiermagen bereitet man zu einem besonderen Gericht unter dem Namen „nernkak“ (das Eßbare); er wird an Freunde und Bekannte verschickt, etwa wie bei uns Wildpret und Obst, anderer „Lieblingsgerichte“ der Grönländer nicht zu gedenken.

Den Bewohnern der Meeresküsten und Inseln dienen beinahe alle Thiere der See zur Nahrung: das Fleisch der Seezunge, dem jungen Schweinefleisch ähnlich; Zunge, Herz und Leber des Seelöwen und Walrosses. Das Weibchen des Seebären schmeckt wie Lamm- und das Junge wie Schweinefleisch. Auch das Meeresschwein wird nicht verachtet, selbst nicht von europäischen Seeleuten, namentlich dann, wenn sie des Pöckelfleisches überdrüssig geworden sind und an Skorbut leiden. Alle See-Erzeugnisse enthalten Jod; dies giebt dem Leberthran seine Wirksamkeit. Ihres Jodgehaltes wegen ist denn auch, nebenbei bemerkt, die Seeluft vorzugsweise heilsam für Skrophulöse und schwindfüchtige Personen.

Vom Kaviar brauchen wir nicht zu sprechen; erwähnt sei nur der „Catargo“, eine Art Kaviar von den Eiern der rothen Seebarbe, der von den Sizilianern hochgeschätzt wird, und das aus dem Roggen des Raulbarke gemachte wohlgeschmeckende Brot.

Die Beludschistaner, welche fast gänzlich von Fischen leben, füttern ihr Vieh mit Datteln und getrockneten Fischen. Thunfisch und der spiznassige Stör, sogar der Haifisch wird gegessen, obgleich er trocken und sauer ist.

In Havanna wird Haifisch auf den Märkten verkauft. Die Chinesen schreiben den Flossen besondere stärkende Eigenschaften zu; die Polynesier essen sich sogar übergelassen und krank an rohem Haifischfleisch und die Schwarzen an der Goldküste nicht minder. Diese letzteren essen aber auch noch mit Vorliebe Kaimans und Krokodile, Eidechsen und Frösche. In Nord- und Südamerika gilt die Salzwasserschildekröte (Dosen- oder Schildkröte) für eine fettes, treffliche Delikatesse, besonders wenn sie zu Ende des Sommers gefangen wird, und ihre Eier in der pergamentartigen Haut — eine eigentliche Schale haben sie nicht — sind sehr geschätzt. Die Hiccati, die neuholländische seltsame schlangenhalsartige Schildkröte, hat eine Leber, welche die berühmten Straßburger Gänseleberpasteten ganz verdrängen könnte, während die europäischen Gourmands nichts Höheres als die gefeierte „Schildkrötensuppe“ kennen.

Die Australier verzehren selbst die giftigsten Schlangen, die theils wie Aal, theils wie Kalbfleisch schmecken sollen. In alter Zeit war „Wipernsuppe“, was für uns „Schildkrötensuppe“ ist, und „Wiperngelee“ gilt heute noch in Italien als Stärkemittel. Die Franzosen essen bekanntlich gern Frösche. Natürlich bleiben diese Thiere auch in China nicht unbeachtet, wo alles gegessen wird, was Leben hat. Schlangen, Frösche, Affen und Papageien werden auch von anderen Völkern verzehrt, so der große rothe Affe, der schwarze Spinneaffe, der Brillaffe, der Curio und die Fuchsaffen (eine Art Fledermaus) von den Inseln des indischen Archipels, Malabars u. c.

Auch der Fuchs wird gegessen. In Italien gilt er als Delikatesse, in den Polargegenden nicht minder. Ragen und Hunde finden stets bereitwillige Käufer in China, wo sie im Metzgerladen neben Dachsen und anderem „Wildpret“ hängen. Auch in der Südsee gehört Hundfleisch zu den Lieblingsgerichten und „gedämpfter Hund“ ist in Sanibar eine königliche Speise; dort mästet man die Hunde eigens zu diesem Zwecke mit Milch. Der Südafrikaner giebt gewiß sehr gern eine große Kuh für einen Hund. Daß auch der Präriewolf, das Stink- und Faulthier gegessen werden, kann uns nicht wundern; noch viel weniger, daß Panther, Löwen und Tiger stark begehrt werden. Ihr Fleisch soll an Farbe und Geschmack dem Kalbfleisch nicht unähnlich sein. Die Malayen glauben, der Tiger übertrage seinen Muth und seine Stärke auf den, der ihn verzehrt.

Bei den Deutschen waren lange die Bärenzungen eine unschätzbare Delikatesse. Bärenfleisch wird auch heute noch in Amerika gegessen; namentlich sind die Bärenschinken sehr gesucht.

Das Känguru steht keinem Wildpret nach und Känguruschwanzsuppe soll unbedingt viel delikater sein, als das unter dem Namen Ochsenschwanzsuppe (ox-tail-soup) in England und Deutschland bekannte Gericht. — Ein australisches Festmahl ist freilich etwas seltsames: Kängurus und Wallabies, Dpossums und fliegende Eichhörnchen, Kängururatten u. s. w., während Ratten, Mäuse, Schlangen, Schnecken, Würmer und Larven die Nebengerichte und beliebtesten Entrees ausmachen. Der Eskimo speißt Mäuse aneinander, wie der Londoner oder Leipziger die Lerchen und verzehrt sie mit größtem Wohlbehagen. Besondere Anerkennung findet die Ratte bei den Chinesen und Rattensuppe übertrifft nach ihrer Meinung die Schildkröten-, Ox-tail- und Fleischbrühuppe unendlich weit. Der englische Schriftsteller Albert Smith, welcher um die Mitte der fünfziger Jahre China besuchte, äußert, die chinesische Küche bestehe zumeist aus „Ratten, Fledermäusen, Schnecken, faulen Eiern und häßlichen Fischen,“ nebst einer Suppe von „großen Raupen in dünner Fleischbrühe mit Zwiebeln gekocht.“

Die Indianer essen den Biber, der wie Schweinefleisch schmeckt, und das Stachelschwein ist ein Lieblingsgericht der Holländer, Australier, Hottentotten und der Fallsteller an der Hudsonsbay. Auf Ceylon gelten Elefantfüße in starkem Todyessig mit Cayennepfeffer eingelegt für eine Delikatesse ohne gleichen. Der Rüssel soll dem Büffelbucdel gleichen und das Fett geht den Buschmännern über alles, weshalb sie auch meilenweit laufen, um etwas davon zu erlangen. Auch Flußpferdefett, welches man gebraucht wie Butter, ist sehr beliebt. Das Fleisch ist wohlschmeckend und sehr nahrhaft. Der junge Tapir schmeckt wie junges Rind und das Pekari und Moschus-schwein wird über das Schwein gestellt.

Von den vielerlei Vögeln, Vogelnesten und Eiern, die in allen Kulturländern einen großen Theil der Nahrung ausmachen, wollen wir schweigen; nur der Insekten essenden Völker sei noch gedacht. Die Larve des Palmwurms von Daumengröße wird in Ost- und Westindien sehr geschätzt. Heuschrecken vertreten bei dem Araber das Getreide und werden zu einer Art Brot zusammengestoßen, doch auch eingesalzen, geräuchert oder einfach gekocht und gebraten. Die Araber setzen eine schöne fetter Heuschrecke selbst über eine Taube und die Hottentotten bereiten aus den Eiern eine kaffeeschwarze Suppe. Auch die Termiten sollen ein gutes Gericht geben. In Schweden bestirmt man die Ameise mit Roggen, um geringen Branntwein zu verbessern. Ein Lieblingsgericht des Australiers sind die großen weißen Raupen, die er über alles stellt. Der sparsame Chinese wickelt erst den Cocon ab und scheidet dann die Puppe des Seidenwurms auf den Tisch.

Spinnen sind Dessertdelikatessen für die Buschmänner. Daß auch Schnecken gemästet und gegessen werden, ist bekannt. Ein Bericht Seewürmer ist ein Ereigniß im Leben der Südpol-Inulaner. Die Hottentotten verschlingen Hände voll gerösteter Raupen, die wie Zucker und Mandelkeig schmecken sollen. Sie sind so begierig darnach, wie bei uns die Kinder nach Zuckermandeln. — Wohl bekomms!

Die Hausapotheke.

Sowohl auf dem Lande, wie in der Stadt ist eine Hausapotheke eine nützliche und praktische Einrichtung; sie sollte in keinem Haushalt fehlen. Folgende Mittel muß jede dieser Hausapotheken enthalten: Brustthee gegen Husten und Katarrh, Kamillenthee gegen Leibschmerzen, Pfefferminzthee gegen Durchfall und Magenkrampf, Lindenblüthen- oder Schleimtreibendes Mittel, Meiswasser zur kühlenden Umschlägen, Brustpulver als Abführmittel, Salmiakgeist zum Niesen bei Kopfweh und Ohnmachten, doppeltkohlensaures Natron gegen Verdauungsstörungen, Brausepulver als Beruhigungsmittel, Sennspiritus gegen Zahnweh (äußerlich), Heftpflaster zum Verbinden bei Wunden, Glyzerin zum Einreiben gegen spröde Haut, Lippenpomade für aufgesprungene Lippen, Goldcreme für Wunden und rauhe Haut, Eau de Cologne gegen Ohnmachten.

Leinol und Kaltwasser, zu gleichen Theilen gemischt und einige Tropfen Bleisüßig vermischt, ist das beste Mittel gegen Brandwunden.

Gleichzeitig möchten wir einige gute Hausmittel folgen lassen. Gegen Rückenschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Betäubung, Kopf- und Zahnschmerzen, Brust- und Magenkrämpfe ist geriebener Meerrettig ein probates Mittel. Man streicht ihn auf Leinwand in der Größe einer Hand und legt das Pflaster in den Nacken oder auf den Oberarm, auf die Waden, Fußsohlen u. c., und nimmt es erst hinweg, wenn man ein starkes Brennen empfindet.

Das Schluchzen bei kleinen Kindern verliert sich bald, wenn man dieselben warm und trocken legt und ihnen einen Eßlöffel Zucker eingiebt.

Gegen unangenehmen Schweiß gebraucht man besonders zur Sommerzeit Abwaschungen mit reinem Spiritus und später Einpudern mit Salicylstreupulver.

Müdenfüße und deren Folgen beseitigt man am besten durch Einreibung mit Salmiakgeist oder Baumöl oder feuchte Erde.

Gegen Bienenstiche empfiehlt man vielerorts Tabaksaft; außerdem auch feuchte Erde, frische Zwiebeln, das Bestreichen mit Del und das Auftragen von Kolloidum. Jedoch ist die Ausziehung des Stachelns die Hauptsache.

Gegen Hühneraugen (Krähenaugen) wird es angerathen, jeden Morgen und Abend mittels Pinsel stärkste Essigsäure aufzutragen, nach acht Tagen sollen sie sodann verschwinden.

Gegen rheumatischen Zahnschmerz braucht man ein Stückchen Kampfer in Wollse gewickelt, welches man in das Ohr steckt. Leicht entzündbare Augen wasche man nicht sofort nach dem Aufstehen, noch mit sehr kaltem Wasser. Reines kühles Regenwasser oder abgekochtes Brunnenwasser ist das beste.

Ein bewährtes Augenwasser ist das sogenannte Kommerzhaufener. Zur Herstellung desselben nehme man etwa 125 Gramm Fenchelförner mit 1/2 Liter 90prozentigen Spiritus übergossen; dann lasse man diese 8 Tage stehen, seibe die Flüssigkeit durch und gebe 1/2 Liter Fenchelöl dazu. Beim Gebrauche nehme man fünf Theile Wasser und einen Theil der gewonnenen Flüssigkeit, welche man festverschlossen aufbewahren muß.

Gegen Bandwurm schützt man sich am besten, wenn man alle Fleischwaren gehörig durchkochen und braten läßt. Rohes Fleisch aber soll man vermeiden. Man erkennt oft im Schweinefleisch sowohl, als im Rindfleisch graue weiße Bläschen erbsengroß, mit einem kleinen Saugkopf, das sind die Finnen, aus welchen sich im Darm der Menschen die Bandwürmer entwickeln.

Bei der Zubereitung faulig riechenden Wildes hüte man sich sehr vor Hautverletzungen, da hierdurch Blutvergiftung entstehen kann.

Salbeiblätter mit kochendem Wasser übergossen, erkalten lassen und später durchgeseiht, sind ein vorzügliches Gurgelwasser als Mittel gegen Halskrankheiten.

Englisches Niespulver, vorzüglich bei Ohnmachten und Kopfschmerz, kann man sich selbst herstellen, wenn man gepulverten Niespulver und Salmiak zu gleichen Theilen nimmt und vermengt. Er muß vollständig luftdicht aufbewahrt werden.

Kalte Füße beseitigt man, wenn man abwechselnd auf den Beinen zu stehen versucht, oder aber, wenn man bei ruhig gehaltenen Beinen mit den Füßen solche Bewegungen macht, daß die Beine einen Kreis beschreiben, abwechselnd senkrecht und wagerecht; da nur das Fußgelenk dabei betheilig ist, werden die Füße bald warm.

Mannigfaltiges.

(In dem Schützenfestzuge in Berlin) marschirten die Ost- und Westpreußen in Stärke von etwa 100 Mann. Mit großer Herzlichkeit wurden auch sie von den Berlinern empfangen. Hochs der verschiedensten Art erschallten. Die Bemerkungen, welche unsere Landsleute auf dem Wege zu hören bekamen, waren recht interessant und vielseitig. Man hätte, erzählte ein Graubenziger Schütze, oben am Hüte einen besonders konstruirten Phonographen haben müssen, um die Berliner Zurufe aufzufangen. Einige wollen wir der Mitwelt nicht vorenthalten. „Da kommen die Abinger um die Aek“ (Ecke) hieß es, als die Abinger nahen; mit „Es leben die Thorer Pfefferkuchen“ wurden die Thorer begrüßt; „Hoch das Danziger Goldwasser“ riefen einige Liqueurbegeisterte aus dem Zuschauerspalier; weniger günstig sprach sich ein Mann aus dem Volke aus, als er die Graubenziger Fahne erblickte: „Mir graubenzert vor Dir!“ Der bössartige Wortwitz dürfte nach der Ansicht eines im Zuge befindlichen Graubenziger Rechtsanwalts darin seine Begründung finden, daß der Mann das Graubenziger Zuchthaus kennt. Viel liebenswürdiger drückte sich die große Menge aus, welche von der Festung Graudenz und dem alten Courbiere gewiß schon einiges gelesen hat. „Hoch die alte Festung! Hoch die unbefiegte Festung!“ erscholl es donnernd entlang und Blumen flogen von den Balkonen und aus den Reihen. Daß die Graubenziger eine Fahne mitführten, hat den Berlinern auch imponirt. Da rief einer aus der Menge: „Die Graubenziger haben die Fahne mit, die Danziger nicht!“ In der That marschirten auch die Danziger unter dem Banner von Graudenz, der Stadt im Mittelpunkte der Provinz.

(Eine auffallend große Zahl von Studenten) ist in diesem Halbjahr wegen „Unflusses“ d. h. weil sie keine Vorlesung angenommen haben, in den Büchern der Berliner Universität gestrichen worden. Es sind im ganzen 156, darunter 67 Ausländer. Auf die theologische Fakultät kommen 9, auf die juristische 20, die medizinische 50 und die philosophische 77 Studierende. Unter den Gestrichenen sind 21 Doktoren, für die ein formelles Abgangszeugniß wohl keinen Werth mehr besaß; einer der Herren, ein Ungar, ist sogar Professor.

(Schönheiten des Kamerungebirges). Ein Missionar, der vor nicht langer Zeit von Viktoria aus die Höhen des Kamerungebirges besuchte, berichtet, dem „Bonner Kirchlichen Anzeiger“ zufolge, in begeistertsten Schilderungen über das, was er dort gesehen. Die Aussicht von jenen Bergen bezeichnet er als die großartigste, die man in einem Theile der Welt finden könne. Nach kräftigen Regengüssen sei dort die Luft von einer unvergleichlichen Klarheit und zeige alle die ergreifenden landschaftlichen Schönheiten des alpinen Hochgebirges in entzückender Pracht: im Vordergrund frische grüne Matten, dahinter mächtige, riesenhoch aufsteigende Felswände in rothbrauner Färbung und über diese majestätisch aufsteigend in das tiefe Blau des Himmels der Gipfel des Götterberges. Das ungeheure Flußgebiet des Kamerungebirges, die unzähligen Ströme, Wasserstraßen und Kanäle traten in Sicht und die Kamerunstädte, vom Abendglanz beschienen, kamen so deutlich heraus, daß man mit dem Glase jedes Stadtwesen, jeden Häuserkomplex, ja jedes Schiff auf dem Strome unterscheiden konnte. Weit über den Aequator schweifte das von der landschaftlichen Schönheit trunke Auge hinüber nach Fernando Po, dessen Pik sich im schönsten Blau von den Fluten abhob. Aber, fügt der Reisende hinzu, neben diesen landschaftlichen Reizen hat die Gegend auch noch eine Bedeutung für die Mission und für die Entwicklung der kolonialen Idee überhaupt. Durch ihre kühle gesunde Luft, mitten in dem gefährlichsten Fieberlande, wird sie für die gesundheitliche Zukunft des deutsch-afrikanischen Landes von Bedeutung werden. Ein Missionar, der von Viktoria in fieberischem Zustande hinaufgekommen war, genas in wenigen Tagen vollkommen. Die Baseler Mission hat denn auch eine Außenstation auf diesem Stück Erde angelegt.

(Im Luftballon von Wien nach Posen.) Am Sonnabend Morgen 8 Uhr ging in der Nähe des Dorfes Bruczkow bei Posen ein Luftballon nieder, dessen Landung in ziemlich schwerer Weise stattfand. Zum großen Erstaunen der herbeigeeilten Einwohnerschaft entstieg dem Ballon zwei österreichische Offiziere. Es sind dies die Herren Oberleutnant Hoernes und Lieutenant Eckert vom österreichischen Eisenbahn-Regiment, welche Freitag abends in Wien vom Prater aus aufgestiegen waren. Die beiden Offiziere waren nicht minder erstaunt, wie die herbeigeeilten Personen, als man ihnen mittheilte, daß sie sich in Posen befänden. Wie sie erzählten, war ihre Fahrt eine ziemlich stürmische und gefährvolle. Sie befanden sich elf Stunden lang im Ballon, fortwährend inmitten von dichtem Gewölk, das ihnen jede Möglichkeit benahm, sich zu orientiren. Die Finsterniß war eine andauernde und gestattete

ihnen nicht, an das Landen zu denken. Zudem ging ein scharfer Wind, der sie unausgesetzt in nordwestlicher Richtung trieb. Sie mußten sich endlich mit dem Gedanken vertraut machen, den Ballon und sich selbst dem Schicksale zu überlassen und den Anbruch der Morgenämmerung zu erwarten, um dann eine Landung zu versuchen. Die Offiziere haben die Strecke von 550 Kilometern in effizienter Fahrt zurückgelegt. Sie pflegten nach ihrer Ankunft kurze Zeit der Ruhe und reisten nachmittags, nachdem der Ballon „Nadekty“ verpackt war, nach Wien zurück. Diese Fahrt des Ballons „Nadekty“ von Wien nach Bruckow in Posen ist jedenfalls eine der längsten Luftreisen, die im Laufe der letzten Jahre unternommen wurden. Sie stellt aber auch den beiden Offizieren, die die Reise unternahmen, ein glänzendes Zeugnis aus und beweist ihren Muth, ihre Unerfahrenheit und Energie. Der Ballon war übrigens für eine längere Reise in Stand gesetzt. Eine genügende Menge Gas war vorhanden, zwölf Säcke Ballast, Proviant in ausreichendem Maße. Vier Brieftauben machten die Fahrt mit, denn es handelte sich auch darum, die Verwendbarkeit der Brieftauben für den Luftballondienst zu erproben; von denselben sind am Sonnabend drei in Wien eingetroffen.

(Ein Wasserfahrrad) ist neuerdings von einem Ingenieur in Rom erbaut worden. Dasselbe wird in gleicher Weise wie das Fahrrad auf dem Lande durch Treten in Bewegung gesetzt; die Bauart ist dem Prinzip des Raddampfers entlehnt. Zwischen zwei spitz auslaufenden Luftkästen ist das Gestell mit dem Schauffeltretende befestigt; über dem Rade befindet sich der Sitz des Wasserreiters, welcher sich mit verhältnismäßiger Schnelligkeit vorwärts bewegen kann. Am Boden sind die Luftkästen mit einem Bleiflake beschwert, damit das leichte Gefährt den Schwerpunkt nicht verliert und umschlägt.

(Die Tiefe des Großen Ozeans.) Die erst vor zwei Jahren durch das englische Vermessungsschiff „Egeria“ im südlichen Großen Ozean entdeckte tiefste Stelle von 8102 Meter ist durch eine neuere Messung desselben Schiffes im vergangenen Jahre überholt worden. Zwischen den Samoa- und Tonga-Inseln lothete die „Egeria“ eine Tiefe von 8280 Meter.

(Eine erschütternde Erkennungsszene) hat sich, wie man dem „P. M.“ aus Groß-Beeskerel mittheilt, auf dem jüngsten Markt zu Törrö-Bece abgespielt. Während der Mittagsstunde sahen einige Bauern und Bäuerinnen im Schatten eines Zeltes beisammen, als sich ihnen eine Gruppe bettelnder Zigeuner näherte, welche ein blindes, etwa 5 Jahre altes Mädchen mit sich führten. Eine der Bäuerinnen gab ihrem Mitleid mit dem armen Kinde Ausdruck, dessen Züge großen Schmerz verriethen. Als das blinde Mädchen die Stimme der Frau vernahm, stieß es einen gellenden Schrei aus und warf sich dem Weibe mit dem Ruf: „Mutter! Mutter!“ zu Füßen. Die Frau taumelte zurück

— vor einem Jahre war ihr kleines Mädchen spurlos verschwunden, und sie hatte es bereits als todt beweint; das blinde Bettlerkind vermochte sie aber nicht als ihren verlorenen Liebling wiederzuerkennen. In großer Aufregung entlockte sie die Brust des Kindes und siehe, das Merkmal, welches sie gesucht hatte, befand sich auf dem Körper desselben. Es war ihr Kind! Nun ward ihr alles klar. Eine umherstreifende Zigeunerbande hatte das Kind entführt, demselben beide Augen ausgestochen und es derart entstellt, daß es von seiner eigenen Mutter nicht wieder erkannt wurde. Die Zigeuner hatten sich gleich beim Beginn der Szene fortgeschlichen, sie wurden aber alsbald eingeholt und wären vom Volke gelyncht worden, wenn nicht die Gendarmerie dazwischen getreten wäre, um die Verbrecher dem Gerichtshof einzuliefern.

(Ein eigenartiger Gaunerstreich) ist in einem vornehmen Restaurant in Petersburg vollführt worden. Am Abend erschien dort ein junger, gut gekleideter Herr, bestellte Speise und Trank, ließ es sich gut schmecken und fragte endlich den Kellner, wann er denn den Rest seiner hundert Rubel bekommen werde. Dieser antwortete erstaunt, er habe keine hundert Rubel erhalten, und bat um Begleichung der sich auf 3 Rubel 20 Koppen belaufenden Rechnung. Der Herr verbat sich diesen „Scherz“ und ließ den Wirth rufen. Es wurde lange hin und her geredet, bis sich der Herr schließlich erbot, den Beweis zu liefern, daß er tatsächlich einen Hundertrubelschein dem Kellner gegeben habe. „Sehen Sie, ich hatte fünf solcher Scheine in meiner Brieftasche und jetzt sind nur vier darin.“ So war es in der That. „Ich habe,“ fuhr der Herr fort, „alle fünf Nummern notirt. Nummer so und so fehlt mir, Sie müssen sie in Kasse haben.“ Der Wirth erbot sich, dem Fremden die Kasse zu zeigen, und siehe da, ein Hundertrubelschein trug genau die von dem Herrn vermißte Nummer. Ob dieser Entdeckung verblüfft, zahlte der Wirth sofort den Rest von 96 Rubeln und 80 Koppen aus. Stolz Schrittes verließ der Gast das Restaurant, nachdem er die 80 Koppen dem Kellner als Trinkgeld überlassen hatte. Erst nach dessen Weggang fiel es dem Wirth ein, daß er den betreffenden Schein am Morgen von einem Gast erhalten hatte. Unzweifelhaft hatte man es hier mit zwei sich in die Hände arbeitenden Gaunern zu thun.

(Ein Galgenstrick.) In Vancouver (Britisch-Kolumbia) wurde am 12. d. M. ein gewisser Edward D. Gallagher wegen der Ermordung von Louis Mar gehängt. Der Delinquent wollte sich nicht von einem Geistlichen auf das Schafot begleiten lassen, und als der Henker und dessen Gehilfen ihn binden wollten, wehrte er sich aus Leibeskräften. Es bedurfte der Stärke von sechs Männern, um ihm die Hände auf den Rücken zu binden. Nachdem die schwarze Kappe ihm über die Augen gezogen worden, forderte der Sheriff den Gallagher auf, jetzt zu sagen, ob er

schuldig sei oder nicht. Der Delinquent antwortete: „Das geht Sie gar nichts an.“ Dann fiel die Klappe.

(Sie können alles!) Ungewöhnlich begabt und vielseitig scheint die Künstlerfamilie Zahn zu sein. Dieselbe erläßt nämlich in diesjährigen „Theatralmanach“ folgende Anzeige: „Theater in Schluchten, Tetschen und Karbitz. Reisende Gesellschaft. Dauer der Saison: ganzjährig! Geschäftsführer und Regie: Otto Zahn; Dramaturg: Emil Zahn; Souffleuse: Marie Zahn; erste fomiische Gesangs- und Charakterrollen und Geschäftsführer: Otto Zahn; erste Helben und Liebhaber, sowie Dramaturg: Emil Zahn; Intriguant: Adolf Zahn; Balletmeisterin und Lokalgesangspartien: Amalie Zahn; erste Liebhaberin: Flora Zahn; Kinderrollen: Frieda Zahn.“

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Meys Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden sind aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinwand im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach wegwerfen und trägt man daher immer nur neue Kragen zu.

Meys Stoffkragen übertreffen aber die Leinwandkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelter Leinwand herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Meys Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Meys Stoffwäsche steht daher in bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waichlohn für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Meys Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Meys Stoffwäsche die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Meys Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Makate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man Meys Stoffwäsche durch das Versandgeschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz beziehen, welches auch das interessante illustrierte Preisverzeichnis von Meys Stoffwäsche gratis und portofrei auf Verlangen an jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

Bekanntmachung.

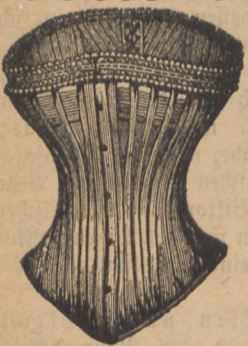
Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.
Thorn den 11. Juli 1890.
Der Magistrat.

Parzellirungs-Anzeige.

Das am Hauptbahnhofe zu Thorn gelegene Heinrich Putzke'sche Grundstück zu Steuten Nr. 24 von 177 Morg., darunter das schön ausgebaute Gehöft mit 100 Morg. vorzüglichem Acker u. Saaten inkl. 30 Morg. sehr gute Kuhweiden mit 2 Wohnhäusern u. vielen sehr schönen Baustellen, rechts u. links der Chauffee nach Fort VI u. an dem Wege nach Egernewitz, werden Unterzeichnete freihändig unter sehr günstigen Bedingungen bei entsprechender Anzahlung in kleinen oder großen Parzellen resp. Baustellen verkaufen.

Zur näheren Besprechung u. evtl. Unterhandlung werden Kaufinteressanten zu Montag den 21. Juli cr. vormittags 11 Uhr an Ort u. Stelle zu Steuten bei Herrn Heinrich Putzke höflichst eingeladen.
Moritz Friedlaender und Lewin Meyersohn aus Schulz.

Gut gebrannte Ziegel 1. u. 2. Kl. sind wieder zu haben bei S. Bry.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie Geradhalter nach sanitären Vorschriften. Geht. Corsets und Corsets schöner empfehlen.
Lewin & Littauer.

Franz Krüger
Tischlermeister
Wollmarkt 3. Bromberg Wollmarkt 3.
Möbelfabrik
und
größtes Lager
am Plake
empfehlen
bei anerkannt billigsten Preisen unter Garantie der besten Ausführung
Ausstattungen u. Zimmer-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Nach auswärts Frankolieferung ohne Preiszuschlag.

Königliches Ostseebad Cranz.
Kräftigstes Ostseebad, mit Königsberg i. Pr. durch Eisenbahn verbunden, 28,1 km von dieser Stadt entfernt, mit Warmbädern, f. g. Sprudelfädern und Moorbädern, sowie mit Gelegenheit zum Gebrauch von mineralischen Brunnen, von Milch- und Molkenkuren und Massage. Eröffnung der Barm-, Sprudel- und Moorbäder am 1. Juni d. J., der kalten Bäder je nach Witterung und Begehr. Baderarzt und Apotheke vorhanden. Zum erleichterten Besuche des Badeortes werden Sommerfahrarten zu ermäßigten Preisen von den größeren Stationen der königlichen Ostbahn und ihren Nebenlinien, sowie der im Bezirke der königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau gelegenen Bahnen ausgeben. Jede nähere Auskunft ertheilt die
Königliche Seebadeverwaltung in Cranz Ostpr.

Absahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Juni 1890 ab.

Absahrt von Thora:		Ankunft in Thorn:	
Stadtbahnhof	nach	Stadtbahnhof	von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 8.05 Vorm.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.06 Vorm.
Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 2.21 Nachm.		Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 5.15 Nachm.	
Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.39 Abends		Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.24 Abends	
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.42 Vorm.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.44 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.12 Vorm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.53 Vorm.	
Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 2.48 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.34 Nachm.	
Personenzug (1-3 Kl.) . . . 7.19 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.41 Abends	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 1.00 Nachts			
Hauptbahnhof		Hauptbahnhof	
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.05 Vorm.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.25 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.07 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.15 Vorm.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.26 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.01 Abends	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.56 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.40 Abends	
Ottlotschin - Alexandrowo.	Schnellzug (1-4 Kl.) . . . 7.35 Vorm.	Alexandrowo - Ottlotschin.	Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm.
Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 12.09 Nachm.		Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 4.16 Nachm.	
Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 7.16 Abends		Schnellzug (1-4 Kl.) . . . 10.11 Abends	
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.33 Vorm.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.20 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.07 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.38 Vorm.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 5.55 Nachm.		Personenzug (1-3 Kl.) . . . 5.55 Nachm.	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.55 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.38 Nachts	

Maul's Wermuthwein.

Auf 10 Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet, zuletzt wieder in Karlsruhe mit der goldenen Staatsmedaille und in Würzburg mit der goldenen Medaille prämiert. — Maul's Wermuthwein ist kein Liqueur oder Geheimmittel, sondern reiner vergorener Wein, bestehend aus Traubensaft und Wermuthkraut, von mildem und angenehmem Geschmack. — Unter allen existierenden medizinischen Weinen enthält er den geringsten Alkoholgehalt. Sein Genuß wirkt also nicht ermüdend und erschöpfend, sondern belebend und erfrischend. Maul's Wermuthwein ist dieserhalb als Frühstücks-, Dessert- und Jagdwein außerordentlich beliebt. Mit kaltem oder Selterwasser gemischt giebt er ein erquickendes und belebendes Getränk, er ist demnach für Touristen und Militärs ganz besonders empfehlenswerth. Als diätetisches Mittel wird er Magen- und Nervenleidenden, Erichöpfungsfrancken, Reconvaleszenten, schwächlichen Kindern und altersschwachen Personen von medizinischen Autoritäten verordnet. — Um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten, überzeuge man sich jedesmal bei Ankauf, ob „Maul's Wermuthwein“ auf den Etiquetts der Flaschen gedruckt ist. — Es gibt zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien, Kolonial- und Delikatessenhandlungen, 1/2 Flasche Mk. 1.60, 1/4 Flasche 90 Pf. Wenn irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls erhältlich in der hier unten bemerkten Niederlage.

Otto Maul, Leipzig, erste deutsche Wermuthwein-Kellerei.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlang. eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor werthl. Nachahm. u. achte genau auf Firma u. Schutzmarke. Täglich einlauf. Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1.— u. M. 2.—
Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.
Zu haben in Thorn bei Anton Koczwarra, in Briesen bei Albert Lucas, Friseur.

Schmerzlose Bahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferne: echt chinesische Gansdaunen (sehr flüchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Anfertigung einfacher und eleganter Damengarderoben
nach Maß bei
A. Samietz, Berl. Modistin,
Gerechtfraße 104.

Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302,
Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe.

J. Kozlowski,
Breitestraße 85,
neben den Herren C. B. Dietrich & Sohn,
empfiehlt sein
gut assortirtes Lager
von
Gelegenheitsgeschenken
ebenso Gebrauchsartikeln, wie: Mouleaux, Schirme, Stöcke, Fächer, Handschuhe, Seifen u. Parfümerien. Reisekoffer u. Handtaschen, Brief-, Cigarren- und Cigarettenstaschen, Portemonnaies, Albums, Luruspapier.
Bijouterie: Broschen, Armbänder, Ohrringe, Cigarrenspitzen u. Pfeifen. Kravatten u.